Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 77. Breslau, Mittwoch den 1. April 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 30. März. — Das Justiz-Ministerialblatt enthält eine allgemeine Verfügung vom 23. Dez. v. J. wonach im Einverständniß mit den Ministerien der Finanzen und des Innern, der Justizminister die Polizeibehörden auf Grund des §. 243. Anh. zu der A. G. O. und die Circular-Verordn. vom 21. Mai 1830 für befugt erachtet, die in den §§. 177 bis 180 der Gewerbeordn. v. 17. Jan. 1845 bezeichneten Contraventionsfälle*) zu ihrer Cognition zu ziehen, weil in diesen Fällen nur Uebertretungen von Polizeigesetzen vorliegen, die Competenz der Verwaltungsbehörden aber durch das Strafmaß nicht beschränkt ist. Es versteht sich übrigens von selbst, daß, mit Ausschluß des im §. 247. Anh. zu der A. G. O. gedachten Falles, die Berufung auf den Rechtsweg gegen die Strafresolute der Polizei offen steht.

Von den Stabsoffizieren des Jahres 1806 standen im Jan. v. J. noch 7, von den Hauptleuten noch 8, von den Prem.-Lieut. noch 9, von den Sec.-Lieut, noch 100, und von den Fähnrichen noch 6 im activen Dienst. Von den 100 Sec.-Lieut. waren 3 zu Generalen, 28 zu Gen.-Lieut., 31 zu Gen.-Majors, 19 zu Obersten, 9 zu Oberst-Lieut., 7 zu Majors und 3 zu Hauptleuten avancirt.

△ **Berlin**, 29. März. — Vorgestern verschied hier der Fürst Schönburg, eine der originellsten Personen, die wohl je in der aristokratischen Gesellschaft existirten. Der Dahingeschiedene kam vor etwa 30 Jahren als bayerscher Major nach Berlin, um die ihm durch Erbschaft zugefallene sehr reiche Besitzung „Tempelhof," welche nur eine halbe Meile von der hiesigen Residenz entfernt liegt und zur Zeit der Tempelherren eine Berühmtheit erlangt hatte, in Besitz zu nehmen. Der verstorbene Fürst fühlte sich bei seiner hohen Geistesbildung und bei seinem großen Reichthum zauberisch zu dem niedrigen Volke hingezogen, mit dem er auch nur seit seiner Herkunft stets umging, welches aber leider dessen Güte und Schwäche mißbrauchte und dessen Vermögensumstände sehr zerrüttete. Glücklicher Weise fiel ihm in seinen letzten Lebensjahren noch der Nießbrauch eines von seinen verstorbenen fürstlichen Verwandten hinterlassenen bedeutenden Vermögens zu, so daß er nach einem mehrmonatlichen Krankenlager seine Lebenstage sorgenlos beschließen konnte. Gedachter Fürst verschied in einem Hotel erster Klasse, wo er sich 4 Treppen hoch nur ein Zimmerchen gemiethet und einen 14jährigen Burschen zur Pflege gehalten hatte. Seine Leiche hat man nach seiner Besitzung Tempelhof gebracht, wo ihm ewige Ruhe und vielleicht auch eine stattlichere Wohnstätte zu Theil werden wird, als er sich während seines merkwürdigen Lebens selbst bereitete. Seine hochgestellten Verwandten leben theils in Sachsen, theils in Oesterreich und Bayern.

** **Berlin**, 28. März. — Die deutschen Zeitungen haben den Kirchenstreit zwischen Regierung und Volk einerseits und der Geistlichkeit andererseits vor ihr Forum gezogen; das deutsche, gute und ehrliche Volk soll entscheiden, wer Recht habe; oder vielmehr es soll dadurch sich für das Recht der waadtländischen Geistlichen aussprechen, daß es dieselben durch seine Geldbeiträge in ihrer Renitenz gegen Volk und Regierung in Waadtland, denn dort sind beide einig — unterstützt. Ich hätte wohl früher diese allerdings auch für die kirchlichen Verhältnisse unserer Heimath beziehungsreichen Streitigkeiten in Ihrem Blatte entwickeln können und sollen, zumal da ich von dem gegenwärtigen Präsidenten des Staatsraths in Waadtlandt, Hrn. Druey, die weit und breit verbreiteten Aktenstücke über den erwähnten Streit auch zu Händen erhielt; aber ich glaubte, man müsse die Reife dieser Frage für das Interesse unserer Heimath abwarten; diese nun hat sie gegenwärtig wohl vollständig gewonnen, indem ein hochansehnliches Comité in unserer Hauptstadt sich gebildet hat, um Beiträge für jene Geistlichen zu sammeln. Bis jetzt ist nichts über den Erfolg jener Sammlung bekannt geworden; aber nach den Urhebern und Anregern dieses milothätigen Werks zu urtheilen, wird in den höchsten Regionen unserer Gesellschaft gewiß ein Wetteifer in der Betheiligung entstehen, wenn auch die Masse des Volks sich davon fern halten möchte. Außerdem ist das Interesse an dieser Sache durch eine Reihe von „Eingesandts" für und wider die waadtländischen Geistlichen geweckt; man hat eine allgemeine Collekte gebilligt unter der Voraussetzung, daß ein Gleiches für die in unserer Kirche mit der Staatsgewalt zerfallenen Geistlichen geschehen dürfte; endlich haben nicht blos einige, sondern fast alle deutschen Zeitungen den waadtländischen Kirchenstreit in ihre Diskussion hereingezogen; die Sache hat somit alle die Wege der Oeffentlichkeit beschritten, und wird vermuthlich binnen einigen Wochen eine für Deutschland abgemachte und vergessene Angelegenheit sein, falls nicht die Diplomatie der Großmächte dafür sorgt, daß sie eine längere Lebensdauer erreicht; denn nach den Mittheilungen aus Waadtland zu urtheilen hätten ja der englische und preußische Gesandte schon ihre Vermittelung angeboten, die dortige Regierung aber dieses freundliche Anerbieten mit großer Höflichkeit abgelehnt. — Wenn man die vorliegende Streitfrage zwischen Volk und Regierung — denn beide stehen zusammen — und die Geistlichkeit in Waadtland aller Schnörkeleien und Spitzfindigkeiten entkleidet, womit einige sophistische Publicisten auch in deutschen Blättern dieselbe verbrämt haben, so erhält man folgenden Kern der Sache: Im Canton Waadt änderte das Volk im vorigen Jahre durch die friedfertigste Revolution, die es geben kann, seine Verfassung und Verwaltung; die Mehrheit der Geistlichen ist mit dieser Aenderung unzufrieden; sie versammeln sich mit ihren Anhängern in Conventikeln, welche häufig von Volksmassen unterbrochen und gestört werden, weßhalb die Regierung, um solchen Störungen zuvorzukommen, sich genöthigt sieht, das Halten von solchen Conventikeln in den deßhalb aufgeregtesten Landestheilen zu untersagen; eine Maßregel, die von jeder Landespolizei unter den sonst ruhigsten und friedfertigsten Zuständen eines Volkes geübt wird. Nun sollen aber die Geistlichen im Auftrage der ihnen widerwärtigen Regierung eine Bekanntmachung von den Kanzeln der Kirchen verlesen, worin das Volk auf zwei für das Heil und Wohl seiner eignen Zukunft wichtige Entscheidungen, die in seiner Hand liegen, hingewiesen wird, nämlich auf die Abstimmung über die neu entworfene Constitution und über die Frage, ob den gegenwärtigen obersten Behörden ihre Amtsdauer verlängert werden soll. Dessen weigern sich nun mehrere Geistliche; sie die Lehrer der Liebe und des Friedens stützen sich dabei auf sehr zweifelhafte gesetzliche Bestimmungen, daß sie nicht verpflichtet wären, dem Volke die zum Frieden und zur Eintracht ermahnende Bekanntmachung der obersten Regierungsbehörde mitzutheilen. Sie werden darauf für ihre Widersetzlichkeit so gelind wie nur möglich bestraft. Dieß erregt den Zorn der gesammten Geistlichkeit. Man verabredet eine Zusammenkunft, und man beschließt in derselben, den Staat zum unbedingten Gehorsam gegen die Geistlichkeit zu zwingen, indem alle Geistlichen ihre Heerden verlassen sollen. Dies wird auch ausgeführt; aber doch nicht durchgängig. Auch gegen diese revolutionaire Maßregel der Geistlichen hat die dortige Regierung nur Milde und Besonnenheit gezeigt und dadurch bis auf die Gegenwart einen allerdings gefährlichen Kampf siegreich durchgeführt. Jetzt nun bereiten die auswärtigen Freunde jener Geistlichen, wie vorhin bemerkt wurde, Hilfe und Unterstützung in verschiedener Weise vor; sie sammeln Geldbeiträge und suchen die öffentliche Meinung durch die Tagesblätter zu gewinnen. Unter diesen Umständen verlangt die Billigkeit, daß man auch die Gegengründe vernehme. Eine kurze Zusammenstellung derselben ist so eben hier in einer kleinen Broschüre unter dem Titel: „Der Streit zwischen Regierung und Geistlichkeit im Kanton Waadt von K. Nauwerck" erschienen, auf welche wir die Leser dieser Ztg. schließlich aufmerksam machen wollen.

** **Berlin**, 29. März. — Seit einigen Wochen hält hier der französische Socialist, Herr J. Lechevalier, Vorlesungen über Social-Oekonomie. Es gehört gewiß zu den interessantesten Zeiterscheinungen, daß ein Mann, wie Herr Lechevalier, welcher seit funfzehn Jahren und länger die Theorien der Social-Reform in Frankreich mitbegründen half und durchlebte, der ein Schüler St. Simon's und Fourier's, an den Grundelementen der Association festhielt, seine Studien aber zugleich auf die vorhandenen Anknüpfungspunkte der alten Gesellschaft richtete und auf diesem Wege zu einem gleichzeitig conservativen und progressiven System der Social-Oekonomie gelangte, dieses nun in Berlin vor einem Kreise von Zuhörern vorträgt, die aus den verschiedensten Stellungen der Gesellschaft, vom Minister und Gesandten bis zum Literaten, sich versammelt haben und trotz ihrer heterogenen Ansichten und Ueberzeugungen über Politik und Religion mit gespanntem Interesse und beharrlicher Ausdauer diesen Vorträgen folgen. Wir haben in verschiedenen Blättern Urtheile über den Inhalt dieser Vorträge gelesen; diese Urtheile aber berühren den Inhalt entweder gar nicht, oder beruhen auf Hörensagen; insgesammt lassen sie sich auf zwei oder drei Berichterstatter zurückführen, welche ein- oder zweimal den Vorträgen des Herrn Lechevalier beiwohnten und nun in der Meinung, daß ihre eigene Weisheit längst über die vorgetragene Lehre hinaus sei, in einem Dutzend deutscher Zeitungen wiederholen, jenes System enthalte nichts Neues, stände nicht auf der Höhe ihres eigenen Wissens von den nothwendigen Prinzipien der Social-Reform, oder welche allgemeine Redensarten sie sonst vorbringen. Es ist ein klägliches Schauspiel, daß sich in dieser so inhaltreichen und für die Zukunft so bedeutungsvollen Angelegenheit die Unwissenheit und Blasirtheit weniger Correspondenten in vielen deutschen Blättern gegenwärtig noch so breit machen kann gerade gegenüber einem System der Social-Reform, welches, weil es an die bestehenden Zustände unmittelbar anknüpft und das Bewußtsein in sich trägt, daß die genauste Kenntniß der vorhandenen socialen Zustände nothwendig ist, um eine Besserung herbeizuführen, die meisten Aussichten für seine praktische Gestaltung hat. Der Unverstand und die Unwissenheit machen sich in deutschen Blätttern gegen dieses System breit, weil es nichts Neues auftische, woraus man sogleich ersieht, was diesen Kritikern als Hauptsache gilt: sie wollen etwas Neues erfahren, um ihre Langeweile damit zu füttern; sie, die alles Ernstes, aller wahrhaften Begeisterung für eine hohe und würdige Aufgabe des gemeinsamen Wohls so baar und ledig sind, daß sie nur Befriedigung in dem Anspinnen der kleinlichsten Intriguen, der Ausbeutung der niedrigsten Coterien-Interessen finden, können unmöglich den Ernst und die Würde eines Social-Systems begreifen, welches sich als das Resultat der Studien und Prüfungen eines ganzen diesem Zwecke gewidmeten Lebens, als das Resultat der durch fast zwei Dezennien hindurchgeführten socialen Kämpfe und Untersuchungen der verschiedenen Schulen und Theorien in Frankreich darstellt; sie können es nicht begreifen, daß Kenntnisse und umfassende Studien dazu nöthig sind, um die in unsern Tagen widerstreitenden materiellen Interessen von der Nothwendigkeit einer socialen Fortentwickelung zu überzeugen und zu den entsprechenden Reformen hinüberzuleiten; sie machen sich die Sache freilich leichter zurecht; sie negiren das Bestehende, sprechen irgend einen abstrakten und abstrusen Grundsatz oder Gemeinplatz aus, und stellen dessen Realisation unter die Hoffnungen der Zukunft.

---

*) Die **Strafen** treffen denjenigen, welcher den Betrieb eines Gewerbes, zu dessen Beginn eine besondere Genehmigung erforderlich ist, ohne letztere unternimmt oder fortsetzt, oder von den in der Genehmigung gestellten Bedingungen abweicht, und zwar eine Geldbuße bis zu 200 Thlr. oder Gefängnißstrafe bis zu 3 Monaten. Desgleichen, wer dem Erkenntniß oder dem Beschlusse der Verwaltungsbehörde, welche den Verlust des Gewerbebetriebes ausgesprochen, zuwiderhandelt. Ferner, wer eine gewerbliche Anlage, zu welcher polizeiliche Genehmigung erfordert wird, ohne diese errichtet, oder von den Bedingungen, unter denen sie ertheilt worden, eigenmächtig abweicht.

Es giebt nichts Bequemeres als auf diese Weise sich in dem Spiegel der eigenen Eitelkeit als wahrhaften Fortschritts-Riesen zu erblicken, im Uebrigen aber die Zukunft sorgen zu lassen. Da durch die Vorträge des Herrn J. Lechevalier die praktische Ausführbarkeit von Social-Reformen uns so nahe gestellt ist, so wollen wir in einigen folgenden Artikeln auf seine Lehre und seine Vorschläge näher eingehen.

Posen, 27. März. (Voss. Z.) Alle jetzt getroffenen Maßregeln geben die Hoffnung auf Ruhe. Gegenwärtig werden die Pallisaden an der Grabner und Wallischeibrücke niedergerissen, die Pikets werden aufgehoben und nur noch von der verstärkten Hauptwache fleißig Patrouillen geschickt. — Ein durch seine scharfe Polemik bekannter Licentiat der Theologie hat durch einen heftigen, mit seinem Namen unterschriebenen Aufsatz in unserer Posener Zeitung zur Wiederanregung der religiösen Polemik die Bahn gebrochen. Er zieht in demselben gegen die Zeitungen her, welche die Geistlichkeit als bei der Revolution thätig darstellt.

Posen, 28. März. — Heute früh marschirte das 1. Bataillon des 12. Infant.-Regmts., welches seit 3 Wochen hier stationirt gewesen, wieder nach Buk und Umgegend zurück. Die 5. Division ist jetzt wieder nach Meseritz, Schwerin, Pinne, Buk und Umgegend verlegt.

Schwetz, 23. März. (D. Z.) Nachdem nunmehr die zur Untersuchung der Polenverschwörung eingesetzte Commission in den Besitz der Hauptfäden des verbrecherischen Unternehmens gelangt ist, steht eine Beendigung der vorläufigen polizeilichen Ermittelungen in nicht zu entfernter Aussicht. Es dringt sich daher von selbst die Frage auf: „Was nun weiter?" Sicherem Vernehmen nach befinden sich zur Zeit etwa 300 Angeklagte in den verschiedenen Festungen, die noch täglich vorkommenden Verhaftungen können deren Zahl bis auf 400 steigern; dazu kommt noch die gewiß nicht geringere Zahl Derjenigen, welche sich durch entferntere Theilnahme zwar auch strafbar gemacht haben, jedoch nicht in dem Grade, daß ihre Verhaftung hätte erfolgen müssen. Wird man es unternehmen, diesen Riesenprozeß in den schwerfälligen Formen unseres schriftlichen geheimen Inquisitionsverfahrens zu instruiren und zu entscheiden? Für den Sachkenner hat dies seine sehr erheblichen Bedenken. Wer aus Erfahrung weiß, welche umfangreichen Aktenstücke über ein isolirtes schweres Verbrechen eines Einzelnen, einen Raub, Mord oder dergleichen zusammengeschrieben werden, wie Jahre darüber hingehen, bevor eine solche Sache durch die zulässigen Instanzen entschieden ist, ohne daß die Behörden der geringste Vorwurf einer „Verschleppung" träfe, der wird uns darin beipflichten, daß an eine Beendigung dieser Untersuchung, in welcher gegen viele hundert Individuen nicht etwa eine einzelne Handlung sondern eine ganze Reihe oft Jahr und Tag fortgesetzter Handlungen, deren Totalität sie erst als das, was sie sind, bezeichnen, zu constatiren und zu bestrafen sind, — daß an eine Beendigung einer solchen Untersuchung auch im allergünstigsten Falle in den nächsten 5—6 Jahren nicht zu denken sein wird. Darf man die Angeklagten auf eine so lange Reihe von Jahren der Tortur des Untersuchungsarrestes und Inquisitionsprozesses unterwerfen? Und welches würde die Folge einer so spät eintretenden Strafe sein? Die dabei näher oder entfernter Betheiligten würden durch dieselbe nicht geschreckt, sondern von Neuem aufgeregt und erbittert werden, das übrige Publikum aber, bei welchem das bestrafte Verbrechen inzwischen längst durch andere, näher liegende Interessen in den Hintergrund gedrängt ist, würde darin nur einen unnützen Akt der Rache sehen und den Bestraften mitleidige Theilnahme schenken. Um dieses zu vermeiden, kann die Regierung unseres Erachtens einen zwiefachen Weg einschlagen; entweder sie theilt die Angeklagten in Kategorien, empfiehlt die minder Compromittirten sowie Diejenigen, denen Jugend, Unerfahrenheit und Verführung zur Entschuldigung gereichen, der Gnade des Königes, und überweist nur die Rädelsführer den Gerichten; oder sie constituirt zur Untersuchung und Entscheidung dieser Angelegenheit einen Staatsgerichtshof mit einem auf Anklageprozeß und Mündlichkeit gegründeten Verfahren. — Vertrauen wir der Weisheit des Königs, welcher auch hier den richtigen Weg finden wird, um bei Handhabung strenger Gerechtigkeit doch jede unnöthige Härte zu vermeiden.

Münster, 25. März. (Köln. Z.) Unsere städtischen Parlamentswirren werden bald beendigt sein, denn es geht heute das Gerücht, daß auf die Vorstellungen des Magistrats 7 Stadtverordnete sich veranlaßt gefunden hätten, der königl. Regierung zu erklären, daß sie die gesetzwidrige Abdankung zurücknehmen, und zu ihrer Pflicht zurückkehren wollten.

Münster, 26. März. (Düss. Z.) Aus ziemlich zuverlässiger Quelle kann ich die Mittheilung machen, daß die Stelle des Consistorialraths und General-Superintendenten für die hiesige Provinz, welche eben durch den Tod des Geheimen Raths Natorp erledigt, durch den Oberprediger der hiesigen Garnison, Schickedanz, wieder besetzt werden soll.

Halle, 23. März. (Köln. Z.) Wieder ist die Angelegenheit des Licentiaten Dr. Schwarz einen kleinen Schritt weiter gerückt. Der Antwort der Facultät auf sein Schreiben ist bereits gedacht worden. Von einer schriftlichen Rechtfertigung, hieß es darin, könne die Facultät den Bittsteller nicht dispensiren; über die Art und Weise dieser Schrift aber möge sich derselbe von seiner Excellenz die nähere Auskunft erbitten. Wie sich nun Dr. Schwarz unverhohlen ausspricht, so ist seine Ansicht die, daß er ein förmliches Glaubensbekenntniß schriftlich abzugeben, der Würde der Wissenschaft, wie der Stellung eines, wenn auch nur privatim docirenden Universitätslehrers für unangemessen hält. Diese seine Ansicht auch dem Minister gegenüber auszusprechen, wird Schwarz gewiß kein Bedenken tragen. Auf bündiges Befragen dagegen sich offen über seine theologischen Ansichten zu erklären, ist er eben so bereit. Wirklich sagt man, daß er ein Schreiben solches Inhalts an Se. Excellenz — ich weiß nicht, ob gerichtet habe oder richten werde. Auch den Ausweg soll er darin aufs Neue dem Minister in Vorschlag bringen, daß, wenn man ihn denn aus der theologischen Facultät glaube entfernen zu müssen, man ihm auf eine ehrenvolle Weise eine Stellung in der philosophischen Facultät geben möge. Und dies allerdings scheint unter den obwaltenden Umständen das Wünschenswertheste. So würde Dr. Schwarz der akademischen Thätigkeit erhalten, für welche er wie Wenige, durch Geist und Kenntnisse, so wie durch das glücklichste Lehrtalent befähigt ist.

Deutschland.

Ulm, 21. März. (Ulm. Schnellp.) Vor kurzem erbat der älteste Sohn einer hiesigen Wittwe von dem kathol. Dekanat ein Taufzeugniß, um mittelst diesem seine gesetzliche Militairfreiheit nachzuweisen, erhielt jedoch zur Antwort: „da sein Großvater zu den Deutsch-Katholiken übergetreten sei, müsse man es ihm verweigern." Der Großvater hat hierauf beim königl. Oberamte Beschwerde geführt und ist auf diese Weise endlich in Besitz des Zeugnisses gekommen.

Hannover, 27. März. — Unsere heutige Zeitung enthält eine Bekanntmachung, wonach für den Eisenbahnbau unter Bürgschaft der Gewerbe-Steuerkassen eine Anleihe von 6 Mill. zu 3½ pCt. Zinsen aufgenommen werden soll. Die Anleihe wird den Häusern M. A. v. Rothschild in Frankfurt a. M., M. Berend, L. und A. H. Cohen, Ad. Meyer und Ez. Simon in Hannover übertragen werden. Die Rückzahlung erfolgt spätestens innerhalb 38 Jahren.

Oesterreich.

Wien, 29. März. (Wien. Z.) Einem Berichte des k. k. Landespräsidiums in Galizien zu Folge, haben sich die vorzüglichsten Adeligen der Bukowina, unter Anführung des Griechisch nichtunirten Bischofs und des Gutsbesitzers, Johann Freyherrn v. Mustazza, am 6. d. M. zu dem k. k. Kreishauptmanne in Czernowitz verfügt, um ihm aus Anlaß der letzten Ereignisse in Galizien, im Namen des gesammten Adels der Bukowina, die Versicherung der unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit an das erhabene Kaiserhaus zu erneuern und zu erklären, daß sie zu jedem Opfer bereit seien, welches die Regierung von denselben zur Vertheidigung des Vaterlandes und zur Aufrechthaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit fordern dürfte.

Se. k. k. Majestät haben allerhuldreichst anzuordnen geruhet, daß dem Griechisch nicht unirten Bischofe und dem Adel der Bukowina für die an den Tag gelegte Treue und Anhänglichkeit an die Regierung das Allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen gegeben werde.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Felix Fürsten v. Lichnowsky die Würde eines k. k. Kämmerers allergnädigst zu verleihen geruhet.

Wien. (A. Z.) Der Senatspräsident von Krakau, Herr v. Schindler, befindet sich noch hier. In den letzten Wochen sind viele schwäbische Auswanderer hier eingetroffen. Die Zahl derselben geht bereits in die Hunderte, welche sämmtlich nach Siebenbürgen ziehen.

Frankreich.

Paris, 25. März. — Die ganze öffentliche Aufmerksamkeit, die sich vor Kurzem noch ausschließlich mit Polen beschäftigte, wendet sich jetzt auf Spanien und erwartet das Resultat des Kampfes zwischen dem Absolutismus und einer neuen Revolution, die unvermeidlich scheint, denn wir leben nicht mehr in der Zeit, wo ein kühner General, sich auf die Bajonnette des Heeres stützend, einem ganzen Volke Gesetze dictiren kann. Spanien ist und bleibt das Land des Unvorgesehenen, Unerwarteten und es findet dort seit einigen Jahren ein so häufiger Wechsel der Gewalten, ein solcher Verbrauch von Ministern statt, daß man gezwungen ist, einen Mann wie Burgos zum Minister des Innern zu machen (s. uns. gestr. Ztg.) Zum Civilgouverneur von Madrid ist von diesem Minister ein ihm ebenbürtiger Mann, der General Balboa, ernannt worden, derselbe, der vor ein Kriegsgericht gestellt und 80 Verbrechen wegen angeklagt ward, deren jedes die Todesstrafe verwirkt hätte. Es genügt, hier nur zwei der Anklagepunkte anzuführen. Als der Karlistenhäuptling Palillos in der Provinz Mancha war, ward General Balboa dahin geschickt. Seine erste Amtshandlung war, daß er alle karlistischer Gesinnungen verdächtige Personen und alle Verwandten von solchen Personen, die in der Armee der Karlisten dienten, in Masse verhaften ließ. Nachdem die Gefängnisse übervoll waren und man immer neue Gefangene einbrachte, ließ er täglich eine Anzahl Gefangener durch das Loos bestimmen und diese erschießen. Eines Tages fiel das Loos auch auf ein Kind von fünf Jahren; der mit der Execution beauftragte Offizier fragte deshalb bei Balbao an, erhielt aber die Antwort: „Wenn das Kind nicht binnen zwei Stunden erschossen ist, so lasse ich Sie erschießen." Da man nicht wußte, wie man das Kind vor dem zur Execution commandirten Zuge Soldaten zum Stehen bringen sollte, so warf man ihm eine Orange hin, das Kind lief, um dieselbe aufzuheben, und indem es sich darnach bückte, empfing es die tödtliche Salve. Ein andermal ließ Balboa eine Frau erschießen, die im achten Monate schwanger war; ein Geburtshelfer mußte der Execution beiwohnen, um nach dem Tode der Mutter das Kind zu retten. Sein eigener Diener, ein freigelassener Neger von Havana, sagte im Verhör Folgendes aus: „Ich stoße mich nicht leicht an etwas, ich habe Menschenfleisch gegessen, aber ich konnte die Gräuel, die mein Herr verübte, nicht länger ertragen." Und diesen Mann hat man nun zum Generalgouverneur von Madrid gemacht. — Eine telegraphische Depesche des französischen Gesandten in Madrid, die gestern hier eingetroffen, soll die Nachricht bringen, daß das Ministerium beschlossen habe, die gegenwärtige Constitution aufzuheben und sie durch das königl. Statut zu ersetzen.

(D. A. Z.) Alle Nachrichten, die man aus Spanien über den dermaligen Zustand des römischen Katholicismus erhält, beweisen, daß derselbe keineswegs ein glänzender, den Hoffnungen des Staats entsprechender ist. Fortwährend wird die Geistlichkeit von der Regierung argwöhnisch überwacht. Dies geht so weit, daß nach einem im Catolico mitgetheilten Regierungserlaß die spanischen Polizeibeamten angewiesen werden, allen Predigten und Reden der Geistlichen mit der größten Aufmerksamkeit beizuwohnen und es den Behörden sogleich anzuzeigen, wenn sie „ein Wort" hören ließen, was der Regierung irgend nachtheilig werden könnte.

Die Weigerung des Constitutionnel, sich der Sammlung für die Polen anzuschließen, hat einen politischen Grund. Hr. Thiers ist, wie allbekannt, der Eigenthümer und Leiter des Blattes, er hat den Gedanken an ein zukünftiges Ministerium nicht aufgegeben, und da alsdann voraussichtlich bessere Verhältnisse mit Rußland bestehen werden, so will sich Hr. Thiers für solche Lage der Dinge nicht unmöglich machen.

In Dijon haben am 19ten, 20sten und 21sten d. Mts., unter dem Vorwande, daß die Behörden in Semur eine Kundgebung zu Gunsten der Polen verhindert und in Dijon die Aufführung der Stummen von Portici verhindert hätten, Unruhen stattgefunden, bei denen die Rufe: „Es lebe Polen! Nieder mit Ludwig Philipp! Nieder mit Guizot!" sowie die Marseillaise, Pfeifen, Schreien und Zerbrechen der Laternen die Hauptrolle spielten. Der Versuch, den Eingang in den königl. Palast zu erzwingen, wurde vom Militair vereitelt und ein Individuum dabei leicht verwundet. Da die Unruhen nicht aufhören wollten, so sah sich die Behörde genöthigt, am 22sten Verstärkungen an Militair kommen zu lassen und energischere Maßregeln zu ergreifen, die denn auch die Rückkehr der Unruhen verhinderten. — In Toulouse ist die Ruhe noch nicht hergestellt; alle Abende werden starke Militairkräfte auf den Straßen und Plätzen entwickelt, denn alle Abende bilden sich auch Zusammenrottungen, die die Marseillaise anstimmen. Die Anzahl der verhafteten Personen beträgt einige Fünfzig.

Der Disciplinarrath der Advokatenkörperschaft von Paris hat gegen den Advokaten Charles Ledru, wegen seines Benehmens in der Angelegenheit des Abbé Contrafatto die Suspension von seinen Amtsverrichtungen auf ein Jahr ausgesprochen.

Paris, 25. März. — Von Abd-el-Kader nichts Neues. Der Charivari zählt die Pferde auf, die unter dem Leibe des kühnen Emir seit 1830 erschossen worden sein sollen. Er findet es auffallend, daß Marschall Bugeaud stets zwei Pferde davon tödtete, während seine Generale nur eines tödten. Um die Wahrheit der Angaben zu beweisen, trägt der Witzbold darauf an, die Schwänze dieser erschossenen Gäule als Siegestrophäen nach Paris einzusenden.

Spanien.

Madrid, 19. März. — El Tiempo — das bei uns dieselbe Bedeutung bisher hatte, als das Journal des Débats in Paris — tritt mit dem gegenwärtigen Ministerwechsel zur Opposition über und ruft mit der gesammten Madrider Tagespresse heute im Tone der Débats vom Juli 1830 aus: „Unglückliches Spanien! Unglückliche Königin!..... Die Freiheit ist in Gefahr! Die Repräsentativregierung ist verloren!" Ein anderes Blatt fügt bei: hätte man unserer Königin erlaubt, je ein Journal zu lesen, sie würde dann nimmermehr in die neuesten Staatsstreiche gewilligt haben.

Großbritannien.

London, 25. März. (B. H.) Zu Anfang der gestrigen Unterhaussitzung, zeigte Sir James Gra-

ham an, daß er die zweite Verlesung der Factory Bill bis nach Ostern auszusetzen beabsichtige. Darauf wurde die Debatte über die zweite Verlesung der Getreide-Bill fortgesetzt, ohne daß dieselbe Momente von besonderem Interesse darzubieten vermochte. Nachdem Lord Pollington gegen diejenigen, welche ihre Meinung in dieser Frage geändert, der fromme Hr. Plumtre gegen die Anti-Corn-Law-League gesprochen hatte, suchte Hr. Hawes in einem kurzen Ueberblicke über die Wirkungen der verschiedenen Getreide-Gesetze, welche England nach einander gehabt hat, darzuthun, daß die Getreide-Schutzzölle niemals eine gute Wirkung gehabt, dagegen während der Dauer des freien Getreidehandels das Land prosperirt habe. Lord Ebrington und Hr. F. Baring, beide der Whigparthei angehörend, sprachen mit vielem Eifer über die Nothwendigkeit der beabsichtigten Handels-Reformen; Letzterer, Kanzler der Schatzkammer unter dem Ministerium Melbourne, äußerte scherzhaft, daß eine Art Ansteckung in Downing-Street, wo die ministeriellen Bureaux befindlich sind) vorzuherrschen scheine, durch welche das Freihandels-System allen aufeinander folgenden Ministerien der Reihe nach eingeimpft werde, mit Nachdruck aber setzt er hinzu, daß jeder Mann von Verstand und Unabhängigkeit, wenn ihm ein Antheil an der Leitung der Staatsangelegenheiten übertragen würde, sich sehr bald von der Nothwendigkeit und Gerechtigkeit der Forderungen der öffentlichen Meinung in dieser Beziehung würde überzeugen müssen und daß sich die Gegner selbst, welche jetzt so laut zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Schutzoll-Systems declamiren, wenn man sie an die Spitze der Regierung stellte, sehr bald empfinden würden, daß der Strom der öffentlichen Meinung das Fundament des auf Sand errichteten Gebäudes ihrer Meinungen unterwühle. Nach einer kurzen Rede des Grafen v. March gegen das neue Getreidegesetz wurde die Debatte auf morgen vertagt. Am Schlusse der Sitzung zeigte Sir Robert Peel an, daß die Königin in Folge einer an sie gerichteten Adresse des Hauses die Einsetzung einer Comitee genehmige, welche die Frage wegen der Anlage der Bahnhöfe der verschiedenen in der Hauptstadt und deren Nähe ausmündenden Eisenbahnen in Erwägung ziehen solle. (Die Adresse war in Folge einer am 19. von Herrn Patten an das Unterhaus gerichteten Vorstellung erlassen worden, in welcher derselbe nachwies, daß die Bahnhöfe der neuen in London ausmündenden Eisenbahnen, wenn man sie nach den vorliegenden Bauplänen anlege, einen Flächen-Inhalt von 200 Acres in Anspruch, 9000 bis 10,000 Häuser vernichten und 15,000,000 Pfd. kosten würden.) — Das Oberhaus hielt gestern eine nur ganz kurze unbedeutende Sitzung. Die Bill wegen Anlegung von Fieber-Hospitälern in Irland erhielt den königlichen Assent. — Nachträglich zu dem Berichte über die Oberhaussitzung vom 19. d. M. ist noch zu erwähnen, daß Lord Stanley bei Gelegenheit der Vorlegung einer Petition gegen das neue Getreidegesetz sich sehr entschieden gegen dasselbe ausgesprochen, und geradezu die Hoffnung geäußert hat, das Haus werde der Bill seine Zustimmung versagen. Diese Erklärung hat den Blättern viel zu reden gegeben in Betreff der Pläne der Protectionistenpartei im Oberhause, indeß ist es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge kaum wahrscheinlich, daß sie die Sache auf die Spitze treiben werden, selbst wenn sich Lord Stanley geneigt zeigen sollte, seinen früheren Collegen als Parteichef entgegenzutreten. — Nach einem, wie der Observer berichtet, in den militairischen Kreisen im Umlaufe befindlichen Gerüchte ist Sir Henry Hardinge zum General-Capitain des Heeres in Ostindien ernannt worden, um ihn auf diese Weise der anomalen Stellung zu entreißen, in welche ihn sein Anerbieten, unter dem Oberbefehlshaber des Heeres, Sir Hugh Gough, zu dienen, versetzt habe. — Alle auf Urlaub in England befindlichen Officiere des ostindischen Heeres, nämlich 22 Oberstlieutenants, 25 Majore, 132 Hauptleute, 118 Lieutenants, 11 Fähndriche und 42 Aerzte, haben Befehl erhalten sofort nach Ostindien zurückzukehren.

Belgien

Brüssel, vom 26. März. — Hier herrscht große Bestürzung. Die Repräsentantenkammer ist plötzlich vertagt, das liberale Rogiersche Ministerum in der Geburt erstickt und, wie heißt, ein ganz farbloses, lebensunkräftiges Noth-Ministerium im Anzuge. Einige der bisherigen Minister bleiben; Van de Weyer wird durch d'Huart ersetzt und wer sonst noch dafür auserkoren werden dürfte, wird man in dem morgigen Moniteur lesen. Ein solches Ende dieser langen Krisis kommt Jedermann unerwartet. Der „Observateur", der in ernsten Fällen eine sehr feine Nase zu haben pflegt, ahnt nichts Gutes von dieser Lage und verspricht zunächst die Geheimgeschichte dieser Krisis. Die Kabinets-Ordre nennt er heute schon mangelhaft, da sie nicht vom Minister des Innern, sondern von dem der Justiz gezeichnet sei und nicht die üblichen Worte führe: „Auf Ansicht des Ministerraths ꝛc."

Schweiz.

Bern. (A. S. Z.) Der Glanzstern des Hrn. Neuhaus neigt sich zu seinem Untergange. Der gewesene Schultheiß von Bern sieht das Ende seiner politischen Laufbahn nahen und wird demnach ins Privatleben zurücktreten. Hr. Neuhaus hat sich bereits in seiner Vaterstadt Biel, in dem Hause des Färbermeisters Haas eine bescheidene Wohnung gemiethet und wird dieselbe in der nahen Zukunft beziehen. — Der Verfassungsrath hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt und die Arbeiten der Redactionscommission, deren Präsident Hr. Ochsenbein ist, haben bereits begonnen.

Delsberg, Kanton Bern, 23. März. — Gestern Abends 11 Uhr wurden Toni Feune und einer der jungen Broquet, zwei Liberale, auf ihrem Heimwege durch einen Knecht des ultramontanischen Helg, Mitglied des Verfassungsrathes, angefallen und ersterer erhielt mit einem Dolche oder einem Messer eine lebensgefährliche Wunde in den Unterleib, letzterer einen Stich in die Seite. Der Mörder wurde heute gefänglich eingezogen; Helg wollte sich der Verhaftung widersetzen, indem er für seinen Knecht Garantie anbot, was aber nicht angenommen wurde. Die Sensation über dieses Ereigniß ist nicht gering.

Zürich. Verhandlungen des Gr. Raths vom 24. d. M. Nachmittagssitzung. Behandlung des Gesetzes gegen communistische Umtriebe. Nachdem die vorläufige, allgemeine Berathung, die nichts von größerem Interesse darbot, geschlossen, wiederholte Herr R. R. Rüttimann seine Redaction: „es ist untersagt, den Diebstahl oder andere demselben verwandte Verbrechen öffentlich zu rechtfertigen, oder wegen der Ungleichheit des Besitzes eine Klasse von Bürgern gegen eine andere zum Hasse aufzureizen, oder durch Angriffe auf die Unverletzlichkeit des Eigenthums die bestehende rechtliche Ordnung böswillig zu gefährden." Dr. Buntschli schlug eine andere Redaction vor. Nach dem Schlusse des Rathschlages wurde die Red. des Hrn. Rüttimann angenommen Die Berathung selbst war eine verhältnißmäßig sehr ruhige, bei welcher der auf der Tribüne anwesende Hr. Treichler sich überzeugen mochte, daß er und seine Anhänger auf keinerlei Sympathie auf irgend welcher Seite zu hoffen haben.

Italien.

Rom, 17. März. (N. K.) Es hat der denkende Theil der hiesigen Bevölkerung bereits mehrfach den Wunsch ausgesprochen, daß für die päpstlichen Staaten einmal ein stets fortgeltendes Gesetzbuch, namentlich zum Behuf der Entscheidung der ohnehin oft in unendliche Länge sich ausdehnenden, und daher höchst kostspieligen Prozesse abgefaßt, und daß zweitens auch das Kriminalverfahren zeitgemäßer geordnet und dadurch die allgemeinen Menschenrechte des Verbrechers auf eine selbstständige Weise geschützt und so vertreten werden möchten, daß derselbe nicht als das todte Objekt des Richters anzusehen ist. Es besteht nämlich hier die sonderbare Einrichtung, daß jeder neue Papst sogleich nach dem Antritte seiner Regierung eine Menge Aenderungen im prozessualischen Verfahren vornimmt und mithin mehr oder weniger von den Verfügungen seines Vorgängers umstößt. Hat daher z. B. eine Partei durch rechtliche Entscheidung einen Prozeß gewonnen und der Papst stirbt, bevor das Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird die Entscheidung als ungültig angesehen und der ganze langwierige Rechtshandel kann von der Gegenpartei wieder von vorn begonnen werden. So hat ferner beim Kriminalverfahren unter Anderm der Verbrecher keineswegs das Recht, sich seinen rechtlichen Vertheidiger selbst zu wählen, er muß sich vielmehr mit Dem begnügen, den der Richter ihm zutheilt. Diese, so wie so manche andere billige Wünsche hat nun der Legat von Forli, der treffliche Kardinal Gizzi, bereits vor längerer Zeit dem Governo in Rom mitgetheilt und auf das Nachdrücklichste unterstützt. Das Governo hingegen ist nicht auf diese Vorschläge eingegangen, und wohl dürfte Dies die Veranlassung sein, weshalb der Legat seine Legation verlassen hat und nach Rom zurückgekehrt ist. Doch läßt sich mit Zuversicht annehmen, daß bei der letzten, von sechs Kardinälen und vier Monsignors wegen der polnischen Wirren und ihres Einflusses auf die bedenkliche Stimmung in der Romagna gehaltenen Kongregation, an welcher der Kardinal Gizzi Theil nahm, seine Stimme Eingang gefunden und die Ansicht der Regierung in dieser Beziehung modifizirt haben wird.

(Wien. Z.) Se. Heiligkeit der Papst Gregor XVI. haben an sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe der römisch-katholischen, griechisch-katholischen und armenisch-katholischen Kirche im Königreiche Galizien unterm 27. Februar d. J. nachstehendes Sendschreiben erlassen: „Gregor XVI. Papst! Ehrwürdiger Bruder, Gruß und apostolischen Segen! Inmitten der schweren Sorgen und Bedrängnisse, durch die Wir in der gegenwärtigen Verwirrung des christlichen und des bürgerlichen Gemeinwesens täglich gedrückt und bedrängt werden, haben Wir jetzt auch zum bittersten Kummer unseres Gemüthes erfahren, daß in jenen Gegenden, die Unserm geliebtesten Sohne in Christo, dem Kaiser von Oesterreich, apostolischem Könige von Ungarn und Könige von Böhmen unterworfen sind, eine frevelhafte, gegen die Herrschaft eben jenes Allerdurchlauchtigsten Fürsten gerichtete Verschwörung im Gange sei. Diese wird durch die geheimen Umtriebe und Ränke jener Menschen unterhalten, die in diesen traurigen Zeiten nach ihren Gelüsten wandeln, und wie die Fluth des wilden Meeres ihre Verwirrungen ausschäumend, die Herrschaft verachten, und die Majestät lästern. Hinterlistig und gewandt in der Kunst des Truges, erfinderisch im Lügen, pflegen sie gottlos sowohl den Vorwand des Gemeinwohles als den der Religion zu mißbrauchen. So täuschen sie die unvorsichtigen Gemüther der unkundigen Menge, führen sie in Irrthümer, erregen verderbliche Aufstände, und streben dahin, die Rechte und die Regierung jedweder Gewalt aufzulösen, zu schwächen, ja wenn es jemals geschehen könnte, von Grund aus umzustürzen. Durch diese ernste und traurige Botschaft, ehrwürdiger Bruder, sind Wir tief betrübt worden, zumal da Uns die ausgezeichnete Frömmigkeit jenes Allerdurchlauchtigsten Fürsten bekannt und erprobt ist, der sich um diesen apostolischen Stuhl hochverdient gemacht hat, in seinem Reiche die katholische Religion und ihre Bekenner mit besonderem Eifer schützt und vertheidigt und für das Glück seiner Völker zu sorgen freudig bemüht ist. Zumeist schmerzt und betrübt es Uns aber, daß Wir erfahren haben, wie einige Geistliche, durch die bösen Anschläge und den Betrug hinterlistiger Menschen jämmerlich hintergangen wurden, und daß es auch Pfarrer gegeben hat, die sich in einer so äußerst wichtigen Sache von ihrer besonderen Pflicht loszusagen nicht scheuten. Deßhalb, ehrwürdiger Bruder, hegen Wir das Vertrauen, Du werdest als wachsamer Bischof jede Sorge und Mühe anwenden, damit die Dir anvertrauten Gläubigen ihre Ohren von den Ränken und Lügen der Verführer sorgsam abwenden und bei den Vorschriften der katholischen Religion und bei der Treue gegen ihren Fürsten unbeugsam beharren, ihm unterthan bleiben, nicht nur um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen, und ihm treulich schuldigen Gehorsam und Unterwürfigkeit leisten. Dieses Vertrauens ungeachtet, erlassen Wir dieses Schreiben an Dich, damit Du mit desto größerem Eifer die gesunde Lehre vom Gehorsam, den alle Unterthanen der höheren Gewalt durchaus zu leisten verpflichtet sind, nach der Ermahnung des Apostels Paulus und den Vorschriften des göttlichen Oberhirten selbst, Deiner Heerde vorzutragen und auf das Angelegentlichste einzuprägen, Dich bemühest. Unterlasse daher nicht, durch Deine Hirtensorge jene Dir unterworfenen Geistlichen zu ihrer eigenen Pflicht zurückzurufen, welche ihres Amtes und ihrer Würde vergessend, sich in diese Umtriebe einzulassen wagen, und höre niemals auf, Deinen Clerus zu erinnern, zu ermahnen und anzueifern, daß er seines Berufes eingedenk und sein ihm obliegendes Amt, welches er vom Herrn empfing, ernstlich erwägend, das christliche Volk durch That, Wort und Beispiel von den verbrecherischen Verschwörungen aufrührerischer Menschen abzuhalten mit aller Mühe strebe und es klar und offen belehre: es sei keine Gewalt außer von Gott, und diejenigen widerstreben Gottes Ordnung und werden sich die Verdammung zuziehen, welche der Gewalt widerstehen; deßhalb könne die Vorschrift, der Gewalt zu gehorchen, von Niemanden jemals ohne Sünde verletzt werden, wenn etwa nicht eine Sache befohlen wird, die den Gesetzen Gottes und der Kirche widerspricht. Wir zweifeln wahrlich nicht, ehrwürdiger Bruder, daß Du diesen Unseren Wünschen und Erinnerungen mit größtem Eifer entgegen zu kommen Dich bestreben, und nichts unversucht lassen werdest, damit die Deiner Sorge anvertrauten Gläubigen den tollen Wahn verfinsterter Gemüther und die gottlosen Umtriebe, Versuche und Ränke unruhiger Menschen aufs Höchste verabscheuen, fliehen, vermeiden und nach der Lehre der katholischen Kirche ihrem erhabenen Fürsten unterwürfig, ihm alle schuldige Ehre und Gehorsam leisten und ihm treulich gehorchen. Inzwischen bezeugen und bekräftigen Wir durch dieses vertrauungsvolle Schreiben Unser besonderes Wohlwollen, mit welchem Wir Dich umfangen, und ertheilen aus dem innersten Herzen, verbunden mit dem Wunsche wahrer Glückseligkeit, mit inniger Liebe den Apostolischen Segen Dir selbst, ehrwürdiger Bruder, so wie auch allen Gläubigen, Clerikern und Laien, denen du vorstehest. Gegeben zu Rom bei St. Peter, den 27. Februar im Jahre 1846, Unseres Pontificates im sechzehnten.

Gregorius P. P. XVI.

Rom, 17. März. (D. A. Z.) Der fortdauernde Aufenthalt des Bischofs von Arras, Cardinals de la Tour, in Rom wird im Publikum durch die abenteuerlichsten Ursachen motivirt. Nicht, wie es hieß, um den sogenannten Piatto cardinalizio (die kirchlich-canonische Civilliste) im nächsten Consistorium aus den Händen des Papstes zu erhalten, hat er die Zeit seines Besuchs verlängert, da Ludwig Philipp erklärt hat, den Cardinal aus seiner Chatoulle zu bedenken; er verblieb vielmehr, um die kirchlichen Verhältnisse theils in Frankreich, theils und hauptsächlich in den transmarinischen Colonien Frankreichs im Einverständnisse mit der Curie und der Propaganda zu reguliren. Hr. Rossi ist außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, dürfte aber sicherm Vernehmen nach sehr bald wie sein Vorgänger als Ambassadeur agiren. Man sagt, der Papst selbst wünsche es.

(A. Z.) Ein uns eben aus Neapel zugehender Brief meldet die daselbst am 17. März Vormittags 10 Uhr erfolgte Ankunft der Kaiserin von Rußland.

Ostindien.

Die Times geben folgende nähere Details des Sieges, den der General Smith über die Sikhs erfochten (s. uns. gestr. Ztg.) Sir Harry Smiths Division, welche ihre Stellung an dem äußersten rechten Flügel der britischen Streitkräfte, Hurreekee fast gerade gegenüber, einnahm, rückte, erhaltener Ordre gemäß, am 19. Januar auf Loodianah, um die Division des Obersten Godby, welche für zu schwach, um der furchtbaren Macht der Sikhs widerstehen zu können, betrachtet wurde, zu verstärken. Die Division bestand aus 2 Brigaden Infanterie, 2 Regimentern Ulanen, 3 Abtheilungen reitender Artillerie und irregulairer Reiterei, im Ganzen 8000 Mann stark. Am 20sten kam die Botschaft, daß die Truppen zu Loodianah eingeschlossen seien. Die Sikhs hatten über den Fluß gesetzt und eine Stellung genommen, um die Vereinigung zu hintertreiben. Oberst Godby hatte Nachricht von dem Heranrücken des Sir H. Smith erhalten und den Befehl zum Entgegenrücken, sobald er die Kolonnen des Generals erblicke. Als Sir Harry noch ungefähr 5 Meilen von dem Orte der Vereinigung entfernt war, stieß er plötzlich auf die Sikhs. Da aber der nächste Zweck des Marsches die Vereinigung und nicht eine Schlacht war, so wurde, um jene herbeizuführen und diese zu vermeiden, ein beträchtlicher Umweg beschlossen. Die feindliche Artillerie fing an zu spielen, ihre Kavallerie versuchte einige Angriffe, zog sich aber schnell zurück. Die brittische Kavallerie, bestehend aus 2 Regimentern Ulanen, 2 Regimentern leichter Reiter und einem irregulairen Regiment, erhielt Befehl, nicht zu chargiren. Die Division von Umballah rückte während dieser Zeit heran. General Smith begnügte sich, das Feuer des Feindes zu erwidern. Die Schnelligkeit, mit welcher die Briten auf den Umweg abschwenkten, exponirte die Bagage, von der ein Theil den Feinden in die Hände fiel. Der Verlust der Britten während dieses Scharmützels betrug 200 Todte und Verwundete, auch verloren sie, was in dem Kriege in Indien sehr wichtig, viele Zelte. Der größere Theil der Truppen war zwischen Buddewal und Loodianah gelagert. Die Sikhs, die nun einen Angriff erwarteten, verließen Buddewal und wählten weiter flußabwärts eine vortheilhaftere Position. Am 25sten vereinigten sich 3 Regimenter unter Oberst Wheeler mit Sir Harry, und der 28. Januar wurde nunmehr zum Angriff bestimmt. Die Sikhs zählten anfänglich 20,000 Mann mit 56 Geschützen, wurden aber am 26. Januar durch 4000 Mann wohldisciplinirter Truppen mit 12 Kanonen verstärkt. Mit dem Rücken lehnten sie sich an den Fluß, an den Seiten hatten sie starke Befestigungen aufgeworfen, ihr Hauptstützpunkt war das Dorf Aleeval. Am 28. bei Tages-Anbruch rückten die vereinigten britischen Streitkräfte, 12,000 Mann mit 32 Kanonen stark, von Buddewal aus gegen das feindliche Lager an. Bei dem Dorfe Churck kam der Feind zuerst zu Gesicht. Derselbe rückte aus seinen Verschanzungen hervor und begann eine heftige Kanonade, welche ungefähr eine halbe Stunde dauerte. Das Dorf Aleeval, der wichtigste Punkt, wurde nun durch die Britten gestürmt, und bald rückte die ganze Angriffslinie vor und stürmte die ganze Reihe von Befestigungen und die Kanonen wurden im Bayonnet-Angriff genommen. Die brittische Reiterei chargirte wiederholt und hieb den Feind zusammen, wo er sich nur setzen wollte. Das 16te Ulanenregiment und das 3te leichte Regiment litten bedeutend, das erstere verlor 110 Getödtete und Verwundete, als es einen Angriff auf die feindlichen Kanonen machte und ein Quarré Khalsatruppen chargirte, welches gebrochen und zusammengehauen wurde. Die Sikhs fochten tapfer und ihre Artillerie wurde gut bedient; sie eröffneten ihr Feuer um 8 Uhr und erst um 10 Uhr war es zum Schweigen gebracht, und viele ihrer Kanoniere wurden an ihren Posten mit dem Bayonnet getödtet. Um Mittag war der Feind vollständig geschlagen, und durch wiederholte Cavallerie- und Infanteriechargen in und über den Fluß getrieben. Viele ertranken dabei. 65 Kanonen wurden erobert, die übrigen 3 waren unbrauchbar. Nichts kam der Tapferkeit der britischen Truppen gleich; die Bedienung der Artillerie war fest, genau und zerstörend; die Chargen der Cavallerie waren außerordentlich schön und die Infanterie operirte so entschlossen, so fest und in solcher Ordnung als befände sie sich auf dem Paradeplatze und nicht auf einem Schlachtfelde. Sir Henry Smith war überall. Vier europäische Offiziere wurden in dieser Schlacht getödtet und dreizehn verwundet. Eine Streitkraft von 40,000 Sikhs mit vieler Artillerie befindet sich noch zu Hurreekee, der Division des Generals en Chef gegenüber. Eine halbkreisförmige Batterie von schwerem Geschütz sichert die Pontonbrücke, vermittelst welcher die Sikh-Armee am jenseitigen Ufer mit derjenigen am diesseitigen Ufer communiciren. Britischer Seits wird jetzt eine Brücke geschlagen, mit den Booten, die im Dec. zu diesem Zwecke den Indus hinaufgeschickt waren. Zu Khonda Ghal, wo diese Brücke gebaut wird, ist eine starke britische Position, und Kugeln werden hier gelegentlich zwischen den feindlichen Heeren gewechselt. — Aus dem Pendschab selbst wird gemeldet, daß Gulab Singh, der, wie schon berichtet worden, mit 12000 Mann in Lahore angekommen ist, versprochen haben soll, das ganze Heer der Seihks mit Munition, Lebensmitteln u. s. w. zu versehen, zu welchem Behufe er vorläufig, wie es heißt, 300 000 Ochsen mit sich führt. — Die Nachrichten aus China (Hongkong) reichen bis zum 6. Januar. Man war begierig auf die Berichte der Consuln über den Handelsverkehr in den freigegebenen Häfen während des letzten Jahres; wahrscheinlich wird sich in Canton eine Abnahme des Verkehrs ergeben, die indeß durch die Zunahme in Schanghae mehr als ausgeglichen werden wird.

Miscellen.

Köln, 23. März. (Elbf. Z.) Briefe aus verschiedenen Städten Belgiens sagen für fest zu, daß beinahe sämmtliche Liedertafeln und Männergesangvereine Belgiens in der Mitte Juni an den Rhein kommen und das Liederfest in Köln mit verherrlichen werden. Gewiß wird dadurch eine Feierlichkeit hervorgerufen, wie der Rhein bisher keine gesehen hat, indem nicht nur aus den Rheinprovinzen, sondern aus ganz Deutschland wohl Kräfte zufließen und Sänger zu diesem Gesangfeste anwandern dürften.

Köln, 27. März. Der k. Assisenhof in Aachen hat dieser Tage zwei Männer, den einen zum Tode den andern zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, weil sie am hellen Tage eine 60jährige Frau, unter dem Vorwande, Kartoffeln zu kaufen, in ihrem Keller überfielen, sie knebelten und zusammenschnürten und dann das vorhandene Geld raubten. Die Frau ist glücklicher Weise gerettet worden. (Köln. Z.)

Rom, 9. März. — Unter den hier anwesenden Kunstnotabilitäten hat die Ehe zweier bedeutender Künstler, welche in diesen Tagen geschlossen wurde, viel Aufsehen und Theilnahme erregt. Der bekannte und anerkannte dänische Bildhauer Adolph Jerichau vermählte sich nämlich mit der Düsseldorfer Malerin Elisabeth Baumann, die sich in jüngster Zeit durch Polenbilder ausgezeichnet hatte, jetzt durch italische Genrebilde alle Kenner entzückt. (Elbf. Z.)

London. Vor einigen Jahren machte Königin Victoria der Königin Pomare einen hübschen Wagen zum Geschenk. Aus dem Polynesien, einem Blatte von Honolulu, ersieht man daß otahaitische Majestät sich in so ärmlichen Verhältnissen befindet, daß sie den schönen Wagen verkaufen muß. Mit pathetischen Worten wird darin die Erwartung ausgesprochen, daß irgend ein edelmüthiger Freund einen anständigen Preis für diese Reliquie einer unglücklichen, aber heldenmüthigen Königin zu zahlen bereit sein werde.

Zwole, vom 24. März. — Man schreibt aus Zütphen, daß man daselbst bereits Weißbrod aus amerikanischem Mehl gebraucht. Ein Bäcker hat für 1000 Fl. kommen lassen; das Mehl kam aus Nordamerika, franco Zütphen, auf 12 Cts. das Pfund zu stehen, während das inländische Mehl daselbst 16 Cts. und hier 20 Cts. das Pfund kostet.

„Göthb. Hand. och Sjöf.-Tid." vom 20sten berichtet, daß man in Nannestad, 3 Meilen von Christiania, in der Nacht auf den 13ten um 12½ Uhr einen ziemlich starken Erdstoß auf einer Strecke von wenigstens 1 Meile verspürt habe. Der Stoß, der in der Richtung von N.-N.-W. nach S.-S.-O. ging, ward von einem dumpfen Geräusche begleitet, welches einem entfernten Donner nicht unähnlich war. Der Erdstoß selbst dauerte nur 2 Secunden, während man den Donner in obenerwähnter Richtung mehrere Minuten lang vernahm. Als der Stoß am stärksten war, bebten die die Häuser, die Fenster klirrten, mehrere lose liegende Kleinigkeiten wurden in Bewegung gesetzt, und an einer Stelle sprang eine Thür auf.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau. Der Kaufmann, Rathmann Hiersemenzel zu Frankenstein, ist als Spezialagent der Berliner Feuerversicherungs-Gesellschaft für die Stadt Frankenstein und Umgegend bestätigt worden.

* Aus Oberschlesien, 27. März. — Eine neue Monatsschrift ist in Oberschlesien in das Leben getreten unter dem Namen: „Schlesisches Volksblatt. Eine Monatsschrift zur Belehrung und Unterhaltung, redigirt von R. Schildt. Falkenberg. 1846." Mit besonderer Freude haben wir das erste Heft dieser Volksblätter gelesen und daraus ersehen, daß der Verfasser es redlich mit dem Volke meint und die Aufklärung desselben ihm am Herzen liegt. Es soll den Gewerbtreibenden sowie den Landmann mit den nothwendigsten, sowohl neueren als älteren gesetzlichen allgemeinen administrativen Vorschriften und außerdem den Letzteren mit den neusten Erfahrungen im Gebiet der Landwirthschaft bekannt und vertraut machen und Beiden durch sonst intessante Aufsätze auch Unterhaltung gewähren. Das Ganze zerfällt demnach in 3 Hauptabtheilungen: I. Gesetzgebung, und zwar: a) allgemeine administrative Vorschriften, b) besonders interessante Gesetze für einzelne Städte und Kreise. II. Landwirthschaft und Gewerbewesen. III. Sonst interessante Aufsätze zur Unterhaltung. Das Januar-Heft enthält „die erneuerte allgemeine Stolä-Tax-Ordnung für das souveraine Herzogthum Schlesien, wornach sich sowohl die Augsburgischen Confessions-Verwandten, als katholische Pfarrer, Prediger und Curati zu richten haben." Der Schluß von dieser Stolä-Tax-Ordnung befindet sich im Februarhefte und wird das Ganze gewiß Jedem willkommen sein, vornehmlich in Oberschlesien, wo so mannigfach über das Zuvielfordern der Geistlichen schon geklagt worden ist. Darauf folgt die „allgemeine Gewerbordnung vom 17. Jan. 1845." Ferner wegen Aufblasen des Fleisches, die Bewirthschaftung der Torfmoore, Holzersparniß, Gras zu ziehen rc. Da in Oberschlesien mehr als an andern Orten Tractätchen unter dem Volke sind, die alles Andere nur nicht Aufklärung bezwecken, so muß jedes Streben, das Volk immer mehr heranzubilden durch Besorgung passender Lectüre, bei dem wahren Volksfreunde Anerkennung und Theilnahme finden, und deshalb wünschen wir dieser Monatsschrift recht weite Verbreitung. Es würde gewiß recht viel zur allgemeinen Verbreitung beitragen, wenn die Redaction derselben sich die möglichste Pünklichkeit in Besorgung der Exemplare in die Hände der Abonnenten angelegen sein ließe.

H. Brose.

Zweisylbige Charade.

Die Erste ist ein Sprößling feur'ger Gluthen
Und stets in schwarzer Farbe nur zu sehn,
Die Andre ist gebettet in die Fluthen
Auch wird sie selbst durch diese oft entstehn.
Es blickt der Deutsche mit bewölkter Stirne
Auf jenes Wort, das man im Ganzen liest,
Weil es das Herz gleich einer spröden Dirne
Seit Jahren undurchdringlich ihm verschließt.

G. R......r.

Woll-Bericht.

Breslau, 1. April. — Das Wollgeschäft hat sich im Monat März ganz so herausgestellt wie im Februar, d. h. es wurden nicht unbedeutende Quantitäten zu stark reducirten Preisen verkauft, und hat sich der Bestand vom vorigen Monat um circa 1600 Ct. vermindert. Die Hauptkäufe wurden von hiesigen Commissionairen für Rechnung auswärtiger Kammgarnspinner gemacht; es fehlte aber auch nicht an Händlern und Fabrikanten, welche direct ihren Bedarf hier bezogen haben. Von Schlesischen Einschuren sind nur einige wenige Posten mittelfeine Wollen in den Siebzigger Thalern, und von Polnischen das meiste in den Funfzigen und nur ausnahmsweise Einiges in den Sechszigen bezahlt worden; für Russische Wollen bewilligte man einige und Vierzig Thaler und mitunter auch einige Funfzig. Feine Schlesische Lammwollen sind in den Achtzigen und dergleichen Polnische in den Sechszigen, Gerber- und Schweiß-Wolle aber von 45—52 Thaler bezahlt worden.

Es ist übrigens unglaublich, welche harte Verluste die Verkäufer getroffen, und wie manche nicht unbedeutende Parthie aus Mangel an Conkurrenz und Speculations ust sogar unter dem jetzigen Werthe hingegeben worden ist. Dies sind jedoch immer die Folgen von früheren überspannten Preisen, und wir dürfen uns wohl der Hoffnung hingeben, daß solche Entwerthungen nur wenig vorkommen werden.

In dem erwähnten Zeitraume wurde auch manche Schäferei 12—15 Thaler p. Ctr. unter dem vorjährigen Preise contrahirt, und sind die Producenten jetzt weit mehr als beim Beginn des Jahres zu Abschlüssen geneigt.

Ueber die muthmaßliche Gestaltung des Frühjahrs-Marktes, werden wir uns erst in unserem nächsten Berichte etwas bestimmter aussprechen können; so viel müssen wir indeß schon jetzt bemerken, daß die Nachrichten über Wolle aus England und Frankreich sehr entmuthigend sind, und den neuesten Mittheilungen zufolge man befürchten muß, daß französische Käufer, welche im vorigen Wollmarkte dem Geschäfte einen so bedeutenden Aufschwung gegeben, größtentheils ausbleiben werden.

Actien-Course.

Breslau, 31. März.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 104½ Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 98½ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 104⅓ etw. bezahlt.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 94 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 96 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100½ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 83½ Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 92½—⅓ bez. u. Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 85⅓ u. 85⅙ bez.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 77 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 1. April 1846.

Berliner Börsen-Bericht
vom 28. März.

Seit unserm vorwöchentlichen Bericht hatte sich die Stimmung der Börse so günstig gestellt, daß die Course von fast sämmtlichen Eisenbahn-Effecten tagtäglich eine wesentliche Steigerung erfuhren, welche sich jedoch am Sonnabend durch Gewinnst-Realisirung für den bevorstehenden Ultimo wieder um etwas drückten, wie überhaupt das Geschäft an diesem Tage nicht von Bedeutung war, und stellten sich die Course wie folgt: Köln-Mindener, welche sich schon bis $95\frac{1}{4}$ pCt. gedrückt hatten, gingen wieder bis auf $96\frac{3}{4}$ pCt. Köln-Minden-Thüringer Verbindungsbahn $92\frac{7}{8}$ bis $\frac{3}{4}$ pCt bez. Berlin-Anhalter Litt. B. steigerten sich im Laufe der Woche von $103\frac{1}{2}$ bis $105\frac{1}{2}$ pCt. Potsdam-Magdeburger von $95\frac{1}{2}$ bis $98\frac{1}{2}$ pCt., wozu man jedoch willig ankommen konnte. Magdeburg-Wittenberger, worin das Geschäft fortwährend ziemlich belebt ist, gingen von $95\frac{1}{2}$ bis auf $96\frac{1}{2}$ pCt. und schlossen $96\frac{3}{8}$ pCt. Berlin-Hamburger 103 pCt. bezahlt. Aachen-Maestrichter 92 pCt. bez. Dresden-Görlitzer $100\frac{3}{4}$ pCt. bez. und Br. Bergisch-Märkische $93\frac{1}{2}$ pCt. bez. Halle-Thüringer steigerten sich von $92\frac{1}{4}$ bis $94\frac{1}{2}$ pCt., welcher Cours Geld blieb. Bexbacher $101\frac{1}{2}$ pCt. Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 86 bis $85\frac{3}{4}$ pCt. bez. Wien-Pesther gingen von $104\frac{3}{4}$ bis auf $106\frac{3}{4}$ pCt. und schlossen $106\frac{7}{12}$ pCt. Mailand-Venedig 126 bis $125\frac{1}{2}$ bez. Potsdam-Magdeburger Prior. $96\frac{1}{4}$ pCt. Brief. Berlin-Anhalter Litt. A. gingen von $113\frac{1}{2}$ bis auf $115\frac{1}{2}$ pCt. und schlossen 115 pCt., welcher Cours Geld blieb. Düsseldorf-Elberfelder haben im Laufe der Woche sehr bedeutende Fortschritte gemacht und zwar von 100 bis 108 pCt. Rheinische ebenfalls sehr belebt und von 86 bis $88\frac{1}{2}$ pCt bezahlt, welcher Cours Geld blieb. Niederschlesisch-Märk. $93\frac{1}{2}$ pCt. bez. Oberschlesische Litt. A. 104 pCt. bez. Oberschlesische Litt. B. 98 pCt. bez. Stettiner waren sehr begehrt, sie gingen bis auf $115\frac{1}{2}$ pCt. und schlossen $114\frac{3}{4}$ pCt., welcher Cours Geld blieb. Magdeburg-Halberstädter 105 pCt. bezahlt und Geld. Kiel-Altonaer 107 pCt. bez. Kaiser Ferdinands-Nordbahn $200\frac{1}{2}$ bez. Wien-Gloggnitzer $144\frac{1}{2}$ pCt. bez. Amsterdam-Rotterdamer $107\frac{1}{4}$ pCt. bez. Utrecht-Arnheimer $109\frac{1}{2}$ pCt. Geld.

Berlin, 27. März. (Banquier-Verein.) Nachdem die von der hiesigen Kaufmannschaft, so wie von anderen Geschäftsmännern gethanen Schritte, um die Regierung zur Begründung einer großen Nationalbank zur Abhülfe der jetzt im Lande herrschenden Geld-Calamitäten zu bewegen, bisher zu keinem Resultate geführt, ist hier ein Verein von Banquiers zusammengetreten, die ein großes Capital aufbringen wollen, um mit demselben namentlich den kleinen Rentnern beizustehen, welche Einzahlungen auf Eisenbahn-Actien zu machen haben und bisher gezwungen waren, einen Theil der letzteren zu den niedrigsten Preisen loszuschlagen, wenn sie auch nur auf den anderen Theil die ausgeschriebenen Zahlungen leisten wollen. Durch diese Hülflosigkeit der kleinen Rentner war bis jetzt dem Börsenschwindel, der à la baisse spekulirte, aller mögliche Vorschub geschehen, und dem dürfte nunmehr durch ein kräftiges Zusammenwirken jener ehrenhaften Bankhäuser ein Ende gemacht werden. (Br. Hdl.-Bl.)

Es ist erforderlich, daß die Herren Candidaten der evangelischen Theologie, deren Namen in mein Verzeichniß aufgenommen worden und die Breslau verlassen, um in eine andere Diöces einzutreten, vor ihrem Abgange sich persönlich bei mir melden. Das wird aber von Vielen jetzt nach freier Willkür versäumt. Nach ihrem Abgange fordern sie schriftlich mich auf, die vorschriftsmäßigen Atteste zur Post ihnen nachzusenden. Ich finde mich daher veranlaßt, zu erklären, daß ich keine Zeit gewinnen, auch nicht verpflichtet werden kann, solchen Ansprüchen und unbilligen Forderungen Genüge zu leisten. Breslau den 1. April 1846.

Fischer.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 31. März. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hofrath Goslich von der zweiten Abtheilung des Ministeriums des königl. Hauses den Charakter Geheimer Kanzlei-Rath zu verleihen.

△ **Berlin,** 30. März. — Beim Schlusse meiner Correspondenz geht mir von der Redaction der Haude- und Spen. Ztg. die interessante Nachricht zu, daß genanntes Blatt seiner Freisinnigkeit wegen in den k. k. österr. Staaten jetzt verboten worden ist. Gedachte Zeitung hat unter den gebildeten Ständen einen weiten Lesekreis und steht nicht nur hier, sondern auch auswärts wegen ihrer bestimmten zeitgemäßen Farbe in großer Achtung.

(D. A. Z.) Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß Wislicenus wieder eingesetzt werden solle; Balzer ist in Nordhausen bestätigt worden. — Der talentvolle Dichter Gottschalk, welcher zu Königsberg in der juristischen Facultät promovirte, hat nicht, wie er wünschte, die Erlaubniß erhalten, sich an der dortigen Universität zu habilitiren.

Halle, 26. März. (Hall. C.) Heute Nachmittag fand die Beerdigung des Pfarrers König aus Anderbeck auf dem hiesigen neuen Gottesacker unter einer überaus zahlreichen und wahrhaft erhebenden Theilnahme statt. Der Oberpfarrer und Professor Dr. Franke, einer der nächsten Freunde des Dahingeschiedenen, hielt die Grabrede. Mit tief ergreifendem kräftigen Worte führte der Sprecher den Versammelten das Bild des verblichenen Freundes, des wackern Deutschen Mannes in That und Wort, des muthvollen Streiters auf dem blutigen Felde der Gefahr und in dem für das Heil der evangel. Kirche ihm anvertrauten Berufsamte, in welchem er nicht nur für die zunächst stehenden, sondern auch für so viele andere protestantische Christen in den Gauen des deutschen Vaterlandes fest und treu gewirkt, in lebenswarmen Zügen vor. Die Rede hat einen tiefen Eindruck hinterlassen. Die große Theilnahme, welche der Verewigte gefunden, hat bereits auch darin eine Bethätigung erfahren, daß von mehreren Seiten der Wunsch laut geworden ist, eine Stiftung zu gründen, welche den Hinterlassenen König's gewidmet sein soll.

Dresden, 28. März. (D. A. Z.) Die Berathung des Einnahmebudgets der laufenden Finanzperiode, welche die II. Kammer in ihren letzten drei Sitzungen beschäftigte, wurde in der heutigen Sitzung zu Ende gebracht. Die Position 9, Berg- und Hüttennutzungen mit einem Reinertrage von 150,200 Thlr., führte eine längere Debatte über den sächsischen Bergbau im Allgemeinen herbei. Es wurde von mehreren Sprechern darauf hingewiesen, daß der obererzgebirgische Bergbau einen jährlichen Zuschuß von 4000 Thlr. aus der Staatskasse erfordere, und daß es besser sein dürfte, jene Gruben, bei denen voraussichtlich ein lohnender Erfolg auch für die Zukunft nicht zu erwarten stehe, zu schließen. Ein von der Deputation gestellter Antrag: die Staatsregierung zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, in wie weit die Ausgaben für den obererzgebirgischen Bergbau ohne Beeinträchtigung für denselben zu beschränken sind, wurde von der Kammer einstimmig angenommen. Position 10, Münznutzungen, mit einem Reinertrage von 2000 Thlr., weist nach, daß in den Jahren 1839—45 in Summa 10,603,479 Thlr. Münzen, und zwar 9,772,875 Thlr. Courantmünzen, 815,005 Thlr. Silberscheidemünzen und 15,599 Thlr. Kupferscheidemünzen, ausgeprägt worden sind. Auf eine Bemerkung des Abg. Schumann, daß er in der über die stattgehabten Ausprägungen vorliegenden Tabelle die Drittel-Thalerstücke ganz vermisse, erwiderte Staatsminister v. Zeschau, daß dies darin seinen Grund finde, weil die Regierung immer noch nicht die Ansicht aufgeben könne, daß auch andere deutsche Staaten in ihrem Münzwesen sich dem Decimalsystem anschließen würden und dann das Drittel-Thalerstück als eigentliche Einheit aufzustellen sein dürfte. Position 11, Etat der Posteinkünfte mit einem Reinertrage von 250,000 Thlr., führte ebenfalls zu einer ausgedehntern Debatte, an der sich 12 Abgg. betheiligten, die sich über manche Uebelstände in der Posteinrichtung aussprachen und besonders der Ungleichheit des Briefportos, des frühen Schlusses des Aufgabetermins für mit den Eisenbahnen zu befördernde Briefe und der späten Ausgabe der angekommenen Briefe gedachten. Die Deputation hat in ihrem Berichte den Antrag gestellt: die Staatsregierung zu ersuchen, dahin Veranstaltung treffen zu lassen, daß von Zeit zu Zeit Revisionen bei den verschiedenen Posthaltereien vorgenommen werden, um die Klagen des reisenden Publikums über dort vorkommende Uebelstände thunlichst zu beseitigen. Ein zweiter Antrag wurde während der Discussion von dem Abg. v. Gablenz, und zwar in Berücksichtigung des täglich wachsenden Verkehrs der Eisenbahnen, gestellt, nämlich der: die Staatsregierung wolle in Erwägung ziehen, ob und inwieweit eine Ermäßigung und Vereinfachung bei Erhebung des Briefportos eingeführt und für alle Zollvereinsstaaten gleichmäßig vermittelt werden könne, und das Ergebniß der nächsten Ständeversammlung mittheilen. Beide Anträge wurden, und zwar der der Deputation einstimmig, der des Abg. v. Gablenz aber gegen 6 Stimmen angenommen. Position 19, die einen Einnahmeposten von 130,000 Thlr., als Lotterieüberschuß enthält, wird von der Deputation zur Genehmigung empfohlen. Die Deputation fand bei einigen Abgeordneten Widerspruch. Der Abg. Hauberer beklagte die Quelle, aus der obige Einnahmepost geflossen sei, da sie größtentheils aus den mühsam erworbenen Schäflein getäuschter Armen gebildet werde. Abg. Schumann nannte die Lotterie ein Institut, daß des Staats unwürdig sei, und stellte einen Antrag auf Aufhebung derselben, der jedoch keine ausreichende Unterstützung erhielt; Vicepräsident Eisenstuck äußerte sich in gleichem Sinn, ebenso der Abg. Brockhaus, der sich dahin aussprach, daß Institute, wie Lotterie, Lotto rc., von denen England und Frankreich sich zurückgezogen, im Allgemeinen Deutschland nur zur Schmach gereichen könnten, daß aber seiner Ansicht nach die Aufhebung derselben mehr die Aufgabe des Deutschen Bundes sein müsse, in welcher Beziehung es beruhigend sein dürfte, von der Regierung eine Aufklärung darüber zu erhalten, ob diese Frage bei dem Bundestage in Anregung gekommen sei. Er brachte hierbei die Hazardspiele, die er für schlimmer halte als die Lotterie, zur Sprache, und machte darauf aufmerksam, daß dergleichen leider auch noch nahe an der sächsischen Grenze, in Köthen und an gewissen Tagen des Jahres in Altenburg, mit Genehmigung der treffenden Regierung getrieben würden; in Bezug auf Köthen wolle er nichts weiter darüber sagen; denn es scheine ihm, als ob man dort hinsichtlich der Finanzangelegenheiten eine ganz besondere Moral verfolge, daß aber eine so wohlwollende und intelligente Regierung, wie die altenburgsche, eine derartige Einnahmequelle nicht verschmähe, müsse er um so mehr beklagen, als das dort bestehende Privilegium des Hazardspiels in seinen traurigen Folgen, namentlich bei der Eisenbahnverbindung Altenburgs mit Leipzig, auch Sachsen nicht unberührt lasse, weshalb er an die Staatsregierung die Bitte richte, daß dieselbe bei der altenburgschen Regierung sich für Aufhebung des Hazardspiels verwenden wolle. Staatsminister v. Zeschau bestätigte, daß die Aufhebung der Lotterie bei der Bundesversammlung allerdings Gegenstand der Verhandlungen sei; wenn es die Regierung jetzt noch nicht als an der Zeit betrachte, die Lotterie ganz aufzuheben, so sei doch die Organisation dieses Instituts in Sachsen gewiß so beschaffen, daß sie Vertrauen genießen müsse. Was die Hazardspiele betreffe, so werde es die sächsische Regierung nicht an Verwendung fehlen lassen, um in einem Nachbarlande dieses verderbliche Spiel aufgehoben zu sehen, und er hoffe, daß diese Verwendung nicht ohne Erfolg sein werde. Die Position selbst wurde sodann gegen 2 Stimmen genehmigt. Die Budgetberathung ward bis auf zwei ganz ausgesetzt gebliebene Ausgabepositionen (2500 Thlr. für Beaufsichtigung der Presse und 600 Thlr. Entschädigung der Juristenfacultät zu Leipzig) beendigt; die Abstimmung über die Vorlage mittels Namensaufrufs wurde deshalb auf den Vorschlag des Präsidenten bis nach Berathung dieser beiden Positionen ausgesetzt.

Leipzig. Die diesjährige Leipziger Ostermesse beginnt den 27. April und endigt mit dem 16. Mai.

Dessau, 25. März. (Magdb. Z.) Am heutigen Tage fand in Dessau eine Conferenz der überwiegenden Mehrzahl inländischer und auswärtiger Staatsgläubiger des Herzogthums Anhalt-Cöthen und ihrer Vertreter Statt. Beim vollen Anerkenntnisse, daß das neu erlassene Cöthensche Finanzgesetz, so wie es vorliegt, den Gläubigern durchaus nicht genügende Beruhigung und Sicherheit gewähre, sie vielmehr dadurch aufgefordert seien, ihre verletzten Rechte einmüthig und nachdrücklichst zu verfolgen, wozu sie sich event. vereinigt haben, waren sie doch auch darüber einig, daß man vollen Anlaß habe, in den Gerechtigkeitssinn sowohl des Herzogs zu Anhalt-Cöthen, als der höchsten Agnaten das Vertrauen zu setzen, daß Höchstdieselben sich eine befriedigende Erledigung dieser Angelegenheit zur fürstlichen Ehrenpflicht machen werden, und daß ein gemeinschaftliches Hinwirken auf dieses Ziel zum erwünschten Resultate führen werde, — daher denn einstimmig beschlossen wurde, in diesem Vertrauen zur Zeit noch sich aller eignen Schritte zu enthalten, deren nachdrücklichste Wiederaufnahme erst dann an der Zeit sei, wenn jene Hoffnung wider alles Erwarten täuschen sollte. Darüber, daß dies alsdann von allen Gläubigern einmüthig und rücksichtslos geschehen wird, wird hiernach kein Zweifel mehr obschweben, so wie man füglich sich überzeugt halten kann, daß zu obigem Beschlusse nicht leere Illusion, sondern wohl erwogene Würdigung der der ausgedrückten Hoffnung zum Grunde liegenden gegenwärtigen Sachlage geführt hat.

Paris, 26. März. — Die weichende Tendenz hält an; man besorgt, es dürften schlimme Nachrichten aus Spanien einlaufen; doch war die Variation in der Rentennotirung nur gering. Die Madrider Notirung vom 20. März kam steigend.

Man hat Nachrichten aus Madrid bis zum 20. März Abends. Die Oppositionsjournale hatten (unter Verwahrung gegen das Decret vom 18ten März) in Masse erklärt, sie würden ihre Publication suspendiren. Nur der Tiempo macht eine Ausnahme; er fährt fort, zu erscheinen, wird aber leise auftreten. Der Heraldo und der Castellano haben die Partei ergriffen, das neue Ministerium zu loben. In dem Manifest vom 18. März finden sie festen Ton und freimüthige Gesinnung. Der Universal sagt, Narvaez habe die Offiziere der Garnison empfangen und ihnen erklärt, er habe das Ruder nur ergriffen, um den wankenden Thron zu stützen, und rechne dabei einzig auf die Armee. Der Universal protestirt, indem er bemerkt, die Majorität und die Minorität in den Cortes, die conservative Oppositionspresse, die progressistische Presse, das spanische Volk, kurz alle Welt sei so monarchisch als Narvaez und überdem der Constitution befreundeter. Madrid war am 20. März ganz ruhig; von einer Nachahmung der Pariser Julitage von 1830 war keine Rede.

Die Eisenbahn von Orleans nach Tours ist heute eröffnet worden. Der Herzog von Nemours und der Herzog von Montpensier haben der Feierlichkeit beigewohnt.

Die Débats widersprechen heute in sehr bestimmter Weise der gehässigen Insinuation des Constitutionnel,

als habe Graf Bresson bei dem Staatsstreich zu Madrid die Hand mit im Spiel gehabt.

Aus Algier haben wir Nachrichten vom 20sten. Sie melden nichts von Belang. Von Abd-el-Kader scheint man wieder alle Spur verloren zu haben.

Die Pariser Journale bringen jetzt die heftigsten Aeußerungen gegen die gewaltthätigen Maßregeln, mit welchen Narvaez seinen Wiedereintritt in das Kabinet begleitet hat. Politische Bedeutung hat jedoch von diesen Parteimeinungen nur der Artikel des Constitutionnel, des Herrn Thiers Organ. In demselben heißt es u. A.: So haben wir denn in Spanien eine Contrerevolution zu Gunsten des absoluten Königthums und der klerikalischen Präponderanz, bewirkt durch einige in ihrem Stolz trunkene Soldaten unterm Commando einer Frau. Spanien ist nun hingeliefert in die Hände eines Soldaten ohne Grundsätze, eines **Polignac aus der Wachstube**, wenn es nicht ungerecht ist, unsere Minister von 1829, die sich für einen irre gewordenen König opferten, mit denen zu vergleichen, die in Spanien einen Staatsstreich ausgeführt haben, wie man einen Börsenstreich macht.

Madrid, 20. März. — Das Wahlgesetz wird morgen publicirt werden. — Die officielle Zeitung widerspricht heute förmlich der Angabe einiger Journale, daß das Ministerium Narvaez die Absicht habe, die Börsenoperationen auf Zeit zu ermuthigen. — Als Candidaten für das Kriegsportefeuille werden noch immer die Generale Roncali und Mazaredo genannt. — Es heißt, zum Generalcapitän von Madrid werde nun bestimmt Baron Meer ernannt werden. Hr. Sartorius, vormaliger Redacteur des Heraldo, soll zum Unter-Staatssecretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden. — Die meisten der Oppositionsjournale, welche in Folge ihrer Erklärung (s. unter „Paris") zu erscheinen aufhören, veröffentlichen heute zugleich eine Protestation gegen die ministerielle Maßnahme, welche sie zu diesem äußersten Schritte treibe. Mehrere von ihnen vergleichen das Manifest des Cabinettes Narvaez mit den Ordonnanzen des Königs Karl X. in Frankreich im J. 1830. Es ist jedoch fast wahrscheinlich, daß die Folgen nicht dieselben in Madrid sein werden, wie sie in Paris eintraten. Bis diesen Augenblick hat noch nichts angedeutet, daß in Folge jenes Ereignisses eine Revolution statthaben könnte.

Die neuen Minister waren gestern versammelt. Ihre Berathung währte sehr lange. Doch hat man nichts darüber vernehmen können, welche Beschlüsse gefaßt worden wären. Man liest im „Espannol": „Wir haben von **London** aus nachstehende Mittheilung erhalten: „Es ist gewiß, daß Lord Aberdeen dem Hrn. Bulwer, Botschafter Englands in Madrid, die bestimmtesten Instructionen dafür ertheilt hat, daß er die von dem Könige Louis Philipp vorgeschlagene neue Combination unterstütze, die Königin Isabella II. mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg zu vermählen, und wenn ein Erbe aus dieser Ehe hervorgegangen sein würde, den Herzog von Montpensier mit der Infantin, Schwester der Königin, zu verbinden. Dieser Mittheilung, setzt der „Espannol" hinzu, sind noch weitere seltsame Details beigefügt, die wir jedoch wiederzugeben unterlassen, wegen des anonymen Charakters dieser Mittheilung.

Neapel, 17. März. (D.-P.-A.-Z.) Vor 4 Stunden gegen 11 Uhr morgens fuhr die Kaiserin von Rußland, im besten Wohlsein und am Bord des prachtvollen Dämpfers Kamtschatka unter dem Donner der Kanonen in den hiesigen Hafen ein (s. oben unter „Italien") und ward vom Könige, welcher sich mit großem Gefolge nach dem kaiserl. Dampfboote begeben hatte, nach den prachtvollen, im hiesigen Palaste zum Empfange Ihrer Maj. besonders eingerichteten Gemächern geleitet. Während der Quaderima können keine großen Feste zu Ehren der Kaiserin bei Hofe stattfinden, dagegen wird ein großes Gallaconcert in dem San Carlo-Theater, dem schönsten und größten der Welt, gegeben werden. Am 2. April werden die kaiserlich russischen Herrschaften, so wie die Großherzogin von Mecklenburg, Neapel verlassen und über Rom und Florenz in allerhöchstihre Staaten zurückkehren.

Berlin, 30. März. — Die Course erfuhren seit voriger Post einen Rückgang von circa 1 pCt., doch stellte sich am Schluß der Börse mehr Festigkeit ein und die meisten Actien blieben begehrt, obschon höhere Course nicht zu bedingen waren.

Bekanntmachung.

In der heute in Gemäßheit des §. 58 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetz-Sammlung No. 1619) stattgehabten sechsten Verloosung Schlesischer Pfandbriefe Litt. B. sind folgende vier Prozent Zinsen tragende Apoints über einen Gesammt-Betrag von 20,600 Rthlr. vorschriftsmäßig gezogen worden, und zwar:

à 1000 Rthlr.

No. 64 auf Streidelsdorf, Nieder-Herzogswaldau ꝛc.
= 81 = Ratibor.
= 106 = Groß- und Klein-Osten ꝛc.
= 162 = Roschowitz.
= 766 = Siemianowitz.

à 500 Rthlr.

No. 1174 auf Ratibor.
= 1375 = Domanze ꝛc.
= 1401, = 1467 } Carolath.
= 1888 = Görkau.
= 2578, = 2699, = 2716, = 2743, = 2756 } Siemianowitz.

à 200 Rthlr.

No. 3058 auf Haltauf.
= 3075 = Rettkau.
= 3137 = Lissa.
= 3178 = Bojadel und Kern.
= 3237 = Ratibor.
= 3527 = Saabor.
= 3688 = Roschowitz.
= 3709, = 3721 } Groß-Petrowitz.
= 3824 Carolath.
= 4044 Albendorf.
= 4484, = 4551 } Mallmitz.
= 4590 Groß-Deutschen.
= 4615, = 4645 } Köschentin und Zworog.
= 4772 Matzdorf.
= 4900, = 4989 } Lossen.
= 5036, = 5051 } Czeppelwitz.
= 5066 Comprachtzitz.
= 15272, = 15299, = 15361 } Siemianowitz.

à 100 Rthlr.

No. 5510 auf Dobrau.
= 5578 = Dombrowka.
= 5596, = 5600 } Kottwitz.
= 5760, = 5761 } Brune.
= 5811 = Streidelsdorf.
= 5910, = 5924, = 5994, = 6063 } Ratibor.
= 6120, = 6223 } Groß- und Klein-Osten.
= 6339, = 6358 } Saabor.
= 6469, = 6475 } Ottendorf.
= 6586 Roschowitz.
= 6740, = 6773 } Carolath.
= 6910 Wittendorf.
= 6921 Schwieben.
= 7084, = 7168, = 7275 } Albendorf.
= 7542 Schlaube.
= 7746 Kuttlau.
= 7811, = 7824, = 7866, = 7951 } Mallmitz.
= 7995 Groß-Deutschen.
= 8222 Radoschau.
= 8331 Nieder-Radoschau.
= 8520 Baumgarten.
= 8890 Czeppelwitz.
= 10451, = 10463, = 10477, = 10480, = 17051, = 17249, = 17250, = 17269, = 17358, = 17410, = 17488, = 17491, = 17566, = 17613 } Siemianowitz.

à 50 Rthlr.

No. 10619 auf Slupsko.
= 10737 = Haltauf.

Nr. 11040 auf Lissa.
= 11153 = Streidelsdorf.
= 11361 = Döbersdorf u. Malkowitz.
= 12457 = Siemianowitz.

à 25 Rthlr.

No. 20917 auf Kottwitz.
= 21250 = Deutsch-Krawarn.
= 21465 = Nieder-Marklowitz.
= 21556 = Brune.
= 21955 = Bojadel und Kern.
= 22088 = Ratibor.
= 22310 = Saabor.
= 22508 = Schlaube.
= 22713 = Koschentin und Zworog.
= 22747 = Nieder-Radoschau.
= 23650, = 23657 } Siemianowitz.

Diese Pfandbriefe werden daher hierdurch ihren Inhabern mit dem Bemerken gekündigt, daß die Rückzahlung des Nennwerthes derselben gegen Auslieferung der Pfandbriefe

vom 1. Juli 1846 ab,

entweder in Breslau bei dem Handlungshause **Ruffer u. Comp.** oder in Berlin bei der Königl. Haupt-Seehandlungs-Kasse erfolgen wird, und daß mit diesem Tage nach §. 59 der allegirten Verordnung die weitere Verzinsung der gezogenen Pfandbriefe B. aufhört.

Die Inhaber derselben haben daher bei der Präsentation Behufs der Empfangnahme des Kapitals die Coupons Ser. III. No. 2 bis 10 über die Zinsen vom 1. Juli 1846 bis Ende December 1850, soweit solche ausgegeben worden sind, mit abzuliefern, widrigenfalls deren Beträge bei der Auszahlung des Kapitals davon in Abzug gebracht werden müssen.

Nachrichtlich wird hierbei bemerkt, daß die gesetzlichen Amortisations-Beiträge für die von dem unterzeichneten Kredit-Institute ausgefertigten 3½ Procent Zinsen tragenden Pfandbriefe B.

a. für das Jahr 1844 im Betrage von 21,200 Rthlr. am Johanni-Termin 1845 nach dem §. 57 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 zum Ankaufe von dergleichen Pfandbriefen verwendet worden sind, und

b. die Amortisations-Beiträge für dieselbe Pfandbriefs-Kategorie pro 1845 im Betrage von 22,662 Rthlr. zum Johanni-Termin 1846 in gleicher Weise verwendet werden sollen.

Berlin, den 18. December 1845.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 1. April 1846 bis auf Weiteres.

Abgang von	Morgens Uhr	Morgens Min.	Mittags Uhr	Mittags Min.	Abends Uhr	Abends Min.
Breslau	7	20	1	30	6	15
Lissa (Haltestelle)	7	38	1	56	6	33
Nimkau	7	58	2	22	6	53
Neumarkt	8	15	2	46	7	8
Maltsch	8	36	3	22	7	32
Haltestelle für Parchwitz	—	—	3	44	—	—
Liegnitz	9	22	4	16	8	16
Hainau	9	57	4	56	8	47
Ankunft in Bunzlau	10	40	5	45	9	22

Abgang von	Morgens Uhr	Morgens Min.	Mittags Uhr	Mittags Min.	Abends Uhr	Abends Min.
Bunzlau	8	15	12	30	7	—
Hainau	8	56	1	21	7	41
Liegnitz	9	32	1	59	8	17
Haltestelle für Parchwitz	—	—	2	27	—	—
Maltsch	10	12	3	5	8	57
Neumarkt	10	29	3	29	9	16
Nimkau	10	46	3	51	9	33
Lissa (Haltestelle)	11	4	4	17	9	54
Ankunft in Breslau	11	19	4	37	10	9

Fahrtare.

	Nach Lissa			Nach Nimkau			Nach Neumarkt			Nach Maltsch			Nach Liegnitz			Nach Hainau			Nach Bunzlau		
Wagenklasse	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
von Breslau	10	6	4	18	12	7½	26	17½	11	32	22½	14	50	34	21	64	43	27	86	57½	36
von Lissa				10	6	4	17	12	7½	24	17	10	40	28	17½	55	37½	23	77	52	32
von Nimkau							10	6	4	15	11	7	32	22½	15	46	32	20	68	46	30
von Neumarkt										7½	5	3	25	17	11	38	26	16	60	40	25
von Maltsch													18	12	8	32	22	14	54	36	22½
von Liegnitz																15	10	6	37	24	15
von Hainau																			22	15	10

Die näheren Bestimmungen ergeben die Betriebs-Reglements, welche auf allen Stationen für 1 Sgr. zu haben sind.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Den am 27. März früh halb 9 Uhr an Brustleiden erfolgten sanften Tod meines lieben Mannes, des Kaufmann **Christian Wilhelm Filschulky**, zeigen, statt besonderer Meldung, auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit tiefbetrübt ergebenst an, mit der Bitte um stille Theilnahme

die Hinterbliebenen.

Schweidnitz den 30. März 1846.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 5 Uhr verschied in ihrem 69sten Jahre ohne vorhergegangene Krankheit sanft und leicht unsere treue Mutter Johanne Beate Kopisch, geb. Scholtz. Diese traurige Anzeige widmen entfernten Freunden und Verwandten tiefbetrübt

die Hinterbliebenen.

Breslau den 31. März 1846.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 1sten April: **Czar und Zimmermann** oder **die beiden Peter.** Komische Oper mit Tanz in drei Aufzügen von Albert Lortzing. Van Bett, Herr Gustav Räder, vom Hoftheater in Dresden, als dritte Gastrolle.

Donnerstag den 2ten: **Der Jude.** Schauspiel in 3 Akten. Hierauf: **Der Bethlehemitische Kindermord.** Dramatisch-komische Situationen aus dem Künstlerleben in 2 Akten von L. Geyer.

Ohlau den 5. April 1846.

Geistliche Musik-Aufführung

in der ev. Pfarrkirche.

1) Hymne von F. Mendelssohn-Bartholdy.
2) Oster-Cantate von C. Mettner.

Anfang 4 Uhr.

Ich wohne jetzt Ohlauer Straße No. 1, in der Kornecke.

Der Justiz-Commissarius u. Notarius Justiz-Rath Fränkel.

Die Schöpfung von Haydn.

Künftigen Gründonnerstag den 9. April wird Unterzeichneter die Ehre haben, die Schöpfung von Haydn, zum Besten seiner Mutter, der verw. Frau Kapellmeister Schnabel, Abends 7 Uhr in der Aula Leopoldina aufzuführen. Fräulein Babnigg, Königl. Sächs. Hof-Opernsängerin aus Dresden, wird das Unternehmen gefälligst unterstützen.

Breslau, den 1. April 1846.

August Schnabel.

** Auf die Bemerkung in Nr. 76 dieses Blattes, daß bei der jüngsten Rede des Dr. Geiger „Einer den Indeferentismus und das bequeme Sichgehenlassen dringend anempfohlen habe," finden wir nur nöthig, das Eine zu bemerken, daß, wenn der Eine wirklich den Indifferentismus und das bequeme Sichgehenlassen jemals hätte anempfehlen wollen, Herr Rabbiner Geiger nicht Rabbiner in Breslau geworden wäre. L. S.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Lederhändler Ziffer,
2) Lehrer Hampel in Cattern,
3) Hausbesitzer Zeydler,
4) Schneidermeister Marks,
5) Kramer und Sperlich

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 31. März 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Der ökonomische Verein des Nimptscher Kreises versammelt sich Sonnabend den 4. April, Vormittags 9 Uhr. Dies zur Kenntniß der Mitglieder.

Nimptsch d. 30. März 1846.

Das Directorium.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 1. April, Abends 6 Uhr. Herr Professor Dr. v. Boguslawski über die vier Kometen dieses Jahres und Herr Professor Dr. Frankenheim einige Beobachtungen über die in Hamburg entdeckten und Struvit genannten Krystalle und die Krystallbildung überhaupt.

Pädagogische Section.

Freitag den 3. April, Abends 6 Uhr. Herr Oberstlieutenant von Hülsen: „Ueber die Mittel zur Erziehung des Volks für die sittliche Freiheit.

Die Herren Mitglieder des hiesigen privilegirten Handlungsdiener-Instituts ersuchen wir hiermit, von einem bis zum 5ten k. M. im Instituts-Lokale ausgelegten Schreiben Kenntniß nehmen zu wollen.

Breslau den 31. März 1846.

Die Vorsteher.

Im alten Theater

Mittwoch den 1. April: die 17te Vorstellung der Akademie lebender Bilder, wobei die Herren Lavater-Lei und Wilhelm Stafford zum letzten Male mitwirken werden. Das Nähere durch den Anschlagezettel.

Quirin Müller.

Theater im blauen Hirsch.

Auf mehreres Verlangen:

Mittwoch den 1sten: „Die Prinzessin von Cacambo." Zauberposse in 3 Akten. Hierauf Ballet. Zum Schluß: das Drathseil. Billets zu Nummersitzen sind auch am Tage zu haben.

Schwiegerling.

In Liebich's Locale

Mittwoch, den 15. April, für die geehrten Abonnenten Schlußball des Winters mit einer großen Verloosung. Es wird höflichst gebeten, die Abonnements-Karten beim Eintreten vorzuzeigen.

Wintergarten.

Heute, den 1. April 1846: Elftes Mittwoch-Abonnement-Concert. Entree à Person 5 Sgr. Anfang 3 Uhr.

Oeffentliche Vorladung.

Von nachbenannten Personen, als:
1) der verehelichten Kaufmann Tschirschnitz, Emilie, geborne Jander, jetzt zu Brieg;
2) der verehelichten Schneidermeister Schrinner, Susanna, geb. Schmidt, hierselbst;
3) der verehelichten Schauspieler Kollmann, Henriette, geb. Guder, zu Landeshut;
4) der verehel. Inwohner Kunze, Rosina, gebornen Freude zu Nieder-Arnsdorf bei Schweidnitz, und
5) der verehel. Stellmacher Riemer, Ernestine, geborne Meyer, hierselbst,

ist bei dem hiesigen Königl. Ober-Landesgericht wegen böslicher Verlassung gegen ihre Ehemänner auf Trennung der Ehe angetragen worden; da
1) der vormalige hiesige Kaufmann Robert Tschirschnitz, mit einem Auswanderungspasse versehen, im Jahre 1844 Breslau verlassen hat, um sich nach Südamerika zu begeben, von wo er im October 1845 auf kurze Zeit nach Bremerhaven zurückgekehrt, sich jedoch wieder nach Amerika begeben haben soll, ohne seinen Aufenthaltsort anzuzeigen;
2) der Schneidermeister Ferdinand Schrinner mit Zurücklassung von Schulden am 13. März 1837 sich heimlich von hier entfernt;
3) der Schauspieler Johann Heinrich Kollmann, welcher sich auch mit Anfertigung von Silhouetten beschäftigt und bereits vor 13 Jahren sich von Landeshut wegbegeben hat;
4) der Inwohner Benjamin Kunze aus Nieder-Arnsdorf bei Schweidnitz, welcher am 27. August 1844 diesen Ort verlassen hat, um Eisenbahnarbeit zu suchen;
5) der Stellmacher Johann Riemer, welcher sich im Jahre 1829 heimlich von hier entfernt hat,

diese genannten Personen aber bis jetzt von ihrem gegenwärtigen Aufenthalte keine Nachricht gegeben haben und derselbe aller angewandten Bemühungen ungeachtet von ihren Ehefrauen nicht hat ermittelt werden können, so werden die sub 1 bis 5 benannten Ehemänner hierdurch zu dem, behufs Beantwortung der Ehescheidungsklage vor dem Ober-Landesgerichts-Referendarius Fassong auf den

30. October d. J. Vormittag 11 Uhr

im Parteienzimmer No. 11 des hiesigen Königlichen Ober-Landesgerichts anberaumten Termine öffentlich unter der Warnung vorgeladen, daß der Ausbleibende aller der von seiner klagenden Ehefrau angeführten Thatsachen, worauf die Klage wegen böslicher Verlassung gegründet ist, in contumaciam für geständig erachtet und demgemäß, was Rechtens ist, gegen ihn erkannt werden wird.

Breslau den 13. März 1846.

Königliches Ober-Landesgericht.
Erster Senat.

Dem Niedergericht hierselbst hat Procurator Fisci nomine des löblichen Zehntenamts mit der Bitte um Verstattung eines öffentlichen Proclamas folgendes angezeigt:

Am 9. November 1845 sei Juliane Karoline Emilie Therese, geb. v. Woldeck, weiland Johann Henning Schröder Wittwe mit Hinterlassung eines Testaments vom 3ten Februar 1845 verstorben. Sie erkläre sich in demselben nicht über ihr Erbgut, weil ihre sämmtlichen Verwandten in solchen Ländern, namentlich den Königl. Preuß. Staaten, wohnhaft seien, woselbst man über Erbgut frei verfügen könne, weßhalb sie sich dem Rath- und Bürgerschluß vom 16. Februar 1733 gemäß desselben Rechtes bediene. Demnächst setze sie nach der Bemerkung, daß ihr durch das im Jahr 1828 erfolgte Ableben ihres Ehemannes und den sodann am 21. September 1830 eingetretenen Tod des einzigen in dieser Ehe erzeugten Kindes Carl Eduard Theodor Schröder das Eigenthum des vorhandenen gesammten Vermögens zugefallen sei, den J. H. C. Greite zum Universalerben ihres Nachlasses ein, wozu auch ein annoch auf Johann Henning Schröder Namen geschrieben stehendes, bei dem Dragonerstall belegenes Erbe gehöre. Die Verstorbene solle aus Steinau in Schlesien gebürtig sein.

Und ist solches Proclama dahin erkannt:

daß Alle, welche an die vorgedachte Verlassenschaft aus einem Erbrechte oder aus sonst irgend einem Grunde Ansprüche erheben, oder der beigebrachten letzten Willensordnung widersprechen wollen, schuldig sein sollen, diese ihre respectiven An- und Widersprüche — und zwar Auswärtige durch einen hiesigen Bevollmächtigten — in einem einziger peremtorisch auf **den 31. Juli 1846** anberaumten Termin im Niedergericht zu melden und demnächst zu rechtfertigen, bei Strafe des Ausschlusses und ewigen Stillschweigens.

Hamburg den 11. März 1846.

Zur Beglaubigung:
G. Pemöller, Dr., Actuarius.

Bekanntmachung.

Die Colonisten-Stelle der Franz Beckerschen Eheleute No. 43, Antheil Ober-Langenau mit 39¾ Morgen Grundstücken, gerichtlich auf 1632 Rthlr. geschätzt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 15. Juli 1846

in der Gerichts-Kanzlei zu Ober-Langenau öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Mittelwalde den 25. März 1846.

Das Gerichts-Amt Ober-Langenau.
(Ludwigschen Antheils.)

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von circa 1000 bis 1200 Centner im bevorstehenden Frühjahr aus dem hiesigen Stadtforst zu gewinnender eichener Spiegelrinde an den Meistbietenden, haben wir einen Termin

auf den 9. April d. J. Vorm. 11 Uhr

in unserm Sessionszimmer anberaumt.

Die Kaufbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Jauer den 23. März 1846.

Der Magistrat.

Ein ganz neues Mahagoni-Sopha in Roßhaare gepolstert, ist veränderungshalber billig zu verkaufen, bei F. W. Scholz, Kränzelmarkt Nr. 1.

Auctions-Anzeige.

Donnerstag den 9. April werde ich Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, wegen Umbau des Eckhauses, Schweidnitzer Straße und Junkernstraße gelegen, zum **weißen Hirsch** genannt,

sämmtliche Fenster, Thüren, Oefen und verschiedene andere Gegenstände

öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissarius.

Güter-Verkauf in Preußen.

Eine bedeutende Anzahl kleiner, mittlerer und großer Güter, mit verschiedenen Wirthschafts-Branchen, zur sichern Anlegung gut rentirender Kapitalien, weiset Unterzeichneter zum Ankauf nach und ertheilt, da er selbst genaue Lokalkenntnisse hat, auf diesfällige Anfragen die gewissenhafteste Auskunft.

Der Agent Elias Jacobi

in Elbing in Westpreußen.

Ein großes, am Markt sehr vortheilhaft gelegenes Haus, nebst Uebergabe des Geschäfts, in einer der größeren Prov.-Städte **Schlesiens**, worin seit einer Reihe von Jahren ein sehr lebhaftes Colonial-, Spezereiwaaren- u. Wein-Geschäft nebst Destillation betrieben worden, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen und nach Uebereinkommen auch bald zu übernehmen. Darauf Reflectirende wollen sich mündlich oder in portofreien Briefen an Hrn. F. M. Krieger in Breslau, Junkernstraße No. 3, wenden, welcher die Güte haben wird nähere Auskunft zu ertheilen.

Mein an der Ecke des Ringes neben der Post und Apotheke hierselbst **vortheilhaft** belegenes, im besten Bauzustande befindliches, zum Betriebe des **Bier- und Branntweinschankes realberechtigtes zweites Haus**, worin seit mehreren Jahrhunderten außer dem genannten Gewerbe auch Spezereiwaaren-Geschäft betrieben wird, bin ich gesonnen, weil das Schankgewerbe unter persönlicher Leitung betrieben werden soll, wozu wegen meiner Waaren- und Fabrikgeschäfte mir Zeit mangelt, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können das Nähere bei mir erfahren.

Bernstadt den 17. März 1846.

David Jaffa.

Zu verkaufen.

Wegen Besitz-Veränderung sind vier feine Gips-Statuen, als: Apollo, Diana, Flora und Hebe, in Lebensgröße, auf 1¼ Elle hohen modernen Postamenten im Gartensaale Nr. 330 auf der Gansaue in Reichenbach zu äußerst billigem Preise zu verkaufen und können dieselben jeden Tag in Augenschein genommen werden.

Reichenbach in Schlesien d. 30. März 1846.

Scenick.

Haus-Verkauf.

Ein vorzügliches, gut eingerichtetes, Bäckerhaus, auf einer vorzüglichen Hauptstraße in der Stadt, ist mit Zinsen-Ueberschuß, durch mich zu verkaufen. Tralles, Schuhbrücke Nr. 66.

Auf dem Dom. Machnitz, bei Trebnitz, sind mehrere Paar Pfauen (Hähne und Hennen) zu verkaufen.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt No. 47. — **Ratibor,** am großen Ring No. 5.

Für Jäger, Jagdliebhaber und angehende Weidmänner.

Im Verlage von **Johann Ulrich Landherr** in **Heilbronn** ist soeben erschienen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Praktischer Jagdbetrieb auf alles edle und unedle Haar- und Federwild,

oder

gründliche Angabe der vortheilhaftesten und zweckmäßigsten weidmännischen Methoden, alles Hoch- und Niederwild, sowie das Raubzeug, mittelst Gewehren, Netze, Dohnen, Fallen und Ausgrabens zu erlegen und einzufangen.

Aus den besten Schriften und eigenen langjährigen bewährten Erfahrungen gesammel[illegible]

von

L. Allich.

12. Elegant geheftet. Preis 15 Sgr.

☞ Der vollkommene Jäger wird in dieser rein praktischen Schrift Manches finden, das für ihn noch zu wissen von hohem Werthe ist, und den jungen angehenden Weidmann setzt sie in den Stand, ohne weitere Anweisung in den verschiedensten Jagdbetriebsweisen sich auszubilden und zu vervollkommnen.

Ferner erschien so eben von demselben Verfasser und ist ebenfalls in allen soliden Buchhandlungen vorräthig:

Vollständige Anweisung auf Scheiben und bei Jagden gut schießen zu lernen.

Nebst einer kurzen Geschichte der Feuergewehre, einer Anleitung über deren Verfertigung, Bau und einzelne Bestandtheile, sowie einer Beschreibung über die zum Schießen mit der Büchse und Flinte erforderlichen sonstigen Gegenstände.

Nach den besten Quellen und eigenen vieljährigen praktischen Erfahrungen bearbeitet.

12. Elegant geheftet. Preis 10 Sgr.

☞ Diese treffliche Schrift enthält nicht allein für den schon geübten Schützen selbst Manches, das ihm höchst willkommen sein wird, sondern für jeden, der sich die Kunst, gut zu schießen, aneignen will, so Vieles, als er überhaupt nur immer nöthig haben wird. Es wird daher weder der Praktiker, noch der Anfänger im Schießen das vorliegende Werk eines unserer bestrenommirtesten Schützen unbefriedigt aus der Hand legen und ohne für die wenige Baarauslage stets hinreichenden Ersatz gefunden zu haben.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg erschien, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock** — Liegnitz bei Reisner — Glogau bei Flemming — Schweidnitz bei Heege und in allen Buchhandlungen Schlesiens:

(Für jeden Geschäftsmann ist zu empfehlen:)

Einfache Buchführung

für **Kaufleute, Gewerbtreibende** und **Fabrikanten**, um ihre Rechnungen deutlich, übersichtlich und allgemein verständlich zu führen. — Nebst 1) 24 kaufmännische Klugheits-Regeln, — 2) Schema, den Ertrag des Capitale, der Häuser und Grundstücke leicht zu übersehen, — 3) Eine Tabelle zum Ein- und Verkauf der Waaren, — 4) Eu Münz-Verzeichniß. — Von Otto Schellenberg. — 4te Aufl. — Preis 15 Sgr.

Hierin findet der Geschäftsmann die beste Anweisung, die Handlungsbücher möglichst einfach und übersichtlich zu führen. — Ueber 2500 Exemplare wurden bereits davon abgesetzt.

Auch in Gleiwitz bei Landsberger — Neisse bei Hennings — Glatz bei Prager vorräthig.

Passendes Confirmationsgeschenk.

Bei **Schmidt & Spring** in **Stuttgart** ist erschienen und in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock** zu haben:

Lebensweisheit

in

Parabeln und Gleichnissen

für die reifere Jugend.

Von

Friedrich Hoffmann,

Hofprediger in Ballenstaa.

Mit 20 Stahlstichen. Zweite Ausgabe. Preis geb. 1¼ Thlr.

Diese mit Sorgfalt und Fleiß ausgewählte Sammlung glauben wir um so mehr empfehlen zu können, als die, den einzelnen Parabeln beigefügten, Stahlstiche, die Zweckmäßigkeit des Buches auf eine sinnreiche und passende Weise erhöhen.

Bei **F. G. Beyer** in **Leipzig** ist soeben erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt, Max & Komp., Graß, Barth & Comp.**, in **Ratibor** in der **Hirt**'schen Buchhandlung, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Kritik zur richtigen Würdigung

der

neuprotestantischen und neukatholischen Reaction.

Zugleich eine Kritik zu der Schrift:

Uhlich und Ronge

oder

Die Union der protestantischen und katholischen Lichtfreunde.

Von

J. A. C. Markscheffel.

8. broch. 25 Sgr.

Die Damen-Schuh-Niederlage aus der Fabrik von C. Helfrich in Berlin,

in der Mode- und Putz-Waaren-Handlung von Friederike Werner, am Fischmarkt No. 1, erste Etage,

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager in feinen **Serge de Berry-Sandalschuhen**, hohen **Leder-Sandalschuhen**, und Stiefeln mit Randsohlen, feinsten **Wiener Leder-** und echt franz. **Maroquin-Schuhen**, feinsten **Lasting-Schuhen**, feinsten **Lasting-Kamaschen-Stiefeln**, echt bronce **Maroquin-**, feinen **Serge de Berry** und **Wollen-Atlas-Schuhen**, weißen und schwarzen **Prima-Atlas-Schuhen**, allen Gattungen **Kinderschuhen und Stiefeln**, so wie feinsten **engl. Riemchen-Schuhen.**

Nur bei dem ausgebreiteten Geschäft des Fabrikanten ist es möglich zu den billigen Preisen, welche derselbe stellt, eine gute und moderne Arbeit zu liefern und das Vertrauen, dessen er sich seit Jahren zu erfreuen hat, immer mehr zu befestigen.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau,

Im Verlage von George Westermann in Braunschweig ist erschienen und in den Buchhandlungen Josef Max und Komp., Friedrich Aderholz und W. G. Korn in Breslau, sowie durch C. G. Ackermann in Oppeln, B. Sowade in Pleß und W. Mevius in Kreuzburg zu haben:

Antiorthodox

oder gegen Buchstabendienst und Pfaffenthum, und für den freien Geist der Humanität und des Christenthums. Von J. W. Hanne. gr. 8. fein Velinp. geh. 28 Ngr.

Alle Zeichen der Zeit deuten einstimmig darauf hin, daß die protestantische Kirche Deutschlands der Epoche einer freien, vernunftgemäßen Glaubensbethätigung entgegeneile. Soll diese im Werke begriffene kirchliche Reform glücklich gedeihen, so muß ihr der gesunde Kern des deutschen Volkes noch immer allgemeiner und gründlicher gewonnen werden. Aus diesem Gesichtspunkte ist vorliegende Schrift verfaßt. Sie ist auf das Verständniß aller einigermaßen Gebildeten berechnet; sie enthüllt aber nicht nur das Verderbliche des protestantischen Pfaffenthums, sondern bringt auch die ewige Idee der christlichen Religion in populärer Weise zur Darstellung und theilt in einem Anhange mit, wie die edelsten Geister von jeher über Religion und Christenthum gedacht haben. Wir empfehlen diese Schrift somit allen gebildeten Nicht-Theologen, sowie auch insbesondere unbefangenen Studirenden der Theologie.

So eben erschien in meinem Verlage und ist in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Maria Hauser

oder das gräßliche Attentat zu Erfurt.

Mit einem wohlgetroffenen Portrait. In eleg. Umschlag. geh. Preis ⅙ Rthlr.

Leipzig. **W. Jurany.**

Billigste neue Kabinets-Ausgabe.

Walter Scott's

sämmtliche Romane.

Leipzig. Gebr. **Schumann.**

Diese neue Ausgabe nimmt nicht nur einzelne, sondern sämmtliche Romane des gefeiertsten Dichters im Gebiete des historischen Romans auf. Monatlich erscheinen 6 bis 8 Bändchen zu dem außerordentlich billigen Preise von

2 Sgr.

für das geheftete Bändchen, so daß bis Ende dieses Jahres die Sammlung vollständ[illegible] vorliegt. Ausgegeben sind bereits:

Kenilworth. 7 Bdchn. 14 Sgr.	Die Presbyterianer. 6 B. 12 Sgr.
Waverley. 7 B. 14 Sgr.	Die Braut. 5 B. 10 Sgr.
Nigels Schicksale. 7 B. 14 Sgr.	Montrose, 3 B. 6 Sgr.
Robin der Rothe. 6 B. 12 Sgr.	Quentin Durward. 8 B. 16 Sgr.
Der schwarze Zwerg. 2 B. 4 Sgr.	Das Kloster. 6 B. 12 Sgr.
Das Herz Mid-Lothians. 8 B. 16 Sgr.	Der Abt. 7 B. 14 Sgr.

Jeder Roman ist zum gleichen Preis auch einzeln zu haben. — Vorräthig in allen Buchhandlungen Schlesiens, in Breslau bei Max und Komp., Fr. Aderholz, G. P. Aderholz, Gosohorsky, Graß, Barth und Komp., Hirt, Kern, W. G. Korn, Leuckart, Neubourg, Schulz und Komp., Schuhmann, Trewendt.

Für Jäger, Jagdliebhaber und angehende Weidmänner.

Im Verlage von Johann Ulrich Landherr in Heilbronn ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlugen des In- und Auslandes vorräthig, in Breslau namentlich bei Josef Max und Komp.:

Praktischer Jagdbetrieb auf alles edle und unedle Haar- und Federwild,

oder gründliche Angabe der vortheilhaftesten und zweckmäßigsten weidmännischen Methoden, alles Hoch- und Niederwild, sowie das Raubzeug, mittelst Gewehren, Netze, Dohnen, Fallen und Ausgrabens zu erlegen und einzufangen.

Aus den besten Schriften und eigenen langjährigen bewährten Erfahrungen gesammelt von

L. Allich.

12. Elegant geheftet. Preis 12 gGr.

☞ Der vollkommene Jäger wird in dieser rein praktischen Schrift Manches finden, das für ihn noch zu wissen von hohem Werthe ist, und den jungen angehenden Weidmann setzt sie in den Stand, ohne weitere Anweisung in den verschiedensten Jagdbetriebsweisen sich auszubilden und zu vervollkommnen.

Ferner erschien so eben von demselben Verfasser und ist ebenfalls in allen soliden Buchhandlungen vorräthig:

Vollständige Anweisung, auf Scheiben und bei Jagden gut schießen zu lernen.

Nebst einer kurzen Geschichte der Feuergewehre, einer Anleitung über deren Verfertigung, Bau und einzelne Bestandtheile, sowie einer Beschreibung über die zum Schießen mit der Büchse und Flinte erforderlichen sonstigen Gegenstände. Nach den besten Quellen und eigenen vieljährigen praktischen Erfahrungen bearbeitet.

12. Elegant geheftet. Preis 8 gGr.

☞ Diese treffliche Schrift enthält nicht allein für den schon geübten Schützen selbst Manches, das ihm höchst willkommen sein wird, sondern für jeden, der sich die Kunst, gut zu schießen, aneignen will, so Vieles, als er überhaupt nur immer nöthig haben wird. Es wird daher weder der Praktiker, noch der Anfänger im Schießen das vorliegende Werk eines unserer bestrenommirtesten Schützen unbefriedigt aus der Hand legen und ohne für die wenige Baarauslage stets hinreichenden Ersatz gefunden zu haben.

Bei H. Neubürger in Dessau ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Der Inhalt des Deutsch-Katholizismus.

Den denkenden Deutsch-Katholiken gewidmet von Heinrich Thiel.

Preis 15 Sgr.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth ist erschienen und durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu beziehen:

Das neue Gesangbuch

der protestantischen Kirche in Bayern.

Zur

Orientirung auf dem Gebiete der kirchlichen Hymnologie.

(Als Fortsetzung der Schrift: Die Gesangbuchs-Angelegenheit der protest. Kirche in Bayern.)

Von **Joh. Simon Keppel,**

Pfarrer in Streitau.

gr. 8. broch. 12 ggr. oder 48 kr.